Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustriertem Sonntagsblatt 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 M.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der Illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage oder Konkursverfahren wird der Rabatt hinfällig.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 135. | Dortmund, Montag, den 13. Juni 1910. | 27. Jahrg.

Erstes Blatt.

Albert Träger.

Der alte Fortschrittskämpe Albert Träger feierte am gestrigen Sonntag seinen 80. Geburtstag. So war dieser Sonntag nicht nur ein Ehrentag für den Senior der Fortschrittlichen Volkspartei, sondern auch und zwar in noch höherem Maße für die Fortschrittliche Volkspartei selbst. Es werden von allen Parteien Feste gefeiert, um die Veteranen bei passender Gelegenheit zu ehren. Aber alle diese Veteranenfeste haben nicht im entferntesten die Bedeutung der Feier, die gestern aus Anlaß des 80. Geburtstages unseres Albert Traeger stattfand. In Albert Traegers Leben spiegeln sich alle politischen und kulturellen Reflexe einer großen und tatenreichen Vergangenheit, in Träger erblicken wir nicht nur den Vorkämpfer der bürgerlichen Demokratie, in Träger haben wir einen der tüchtigsten Juristen, einen der besten Freiheitsdichter und anerkanntesten Lyriker vor uns.



Wir haben bereits vor einigen Jahren, als wir das Bildnis Trägers brachten, kurze Mitteilungen über den Lebensgang des nun 80jährigen gemacht. Wir ergänzen diese Mitteilungen heute noch etwas. Schon frühzeitig hat sich Träger dem politischen Leben zugewandt, wenn seine parlamentarische Betätigung auch erst später möglich wurde. 1874 wurde er zuerst Mitglied des Reichstages für Reuß j. L., später für den oldenburgischen Kreis Varel, den er seit über 30 Jahren vertritt, und seit 1879 ist er, allerdings mit einigen Unterbrechungen, Mitglied des Abgeordnetenhauses, zuerst für Frankfurt a. M., später für Hamm-Soest und seit 1892 für den ersten Berliner Wahlkreis.

Albert Träger hat sein ganzes Leben hindurch bewiesen, daß eine hohe ideale Auffassung vom Staat nicht nur der realen Behandlung gesetzgeberischer Fragen keinen Abbruch tun, sondern auch daß der Idealismus den stärksten Schutz gewähre gegen den Opportunismus, der von der Hand in den Mund lebt, dabei schier verhungert und doch nicht sterben kann. Just um die Zeit, als der deutsche Liberalismus zum ersten Male unter den Lockungen der Tageskonjunktur staatsmännische Anwandlungen bekam, trat Träger ins politische Leben ein. Es grassierte damals in Preußen die „neue Aera"; und die Liberalen meinten, das Reich Gottes käme ihnen über Nacht, ließen sich die Beißzähne abschleifen und die Krallen verschneiden. Der junge Notarius Träger zu Cölleda gehörte zu den Skeptikern und warnte davor, sich im preußischen Staube allzu behaglich zu wälzen. Ein eigentümliches Schicksal will, daß der jugendliche Warner von damals noch einmal am Abend seines Lebens seine warnende Stimme erheben mußte, als der entschiedene Liberalismus für den Bülowblock sich einfangen ließ. Die Erfahrungen, die wir in der Bülow-Aera und nachher machen mußten, haben Träger durchaus Recht gegeben.

Ursprünglich nicht in liberalen Anschauungen aufgewachsen, ist er doch allzeit einer der entschiedensten Verfechter der Einheit und Freiheit in Deutschland geworden und hat mit der ganzen Macht seiner Beredsamkeit für die Sache der Freiheit gewirkt, auch in den stürmischsten Zeiten mit voller Zuversicht auf den schließlichen Erfolg der liberalen Sache treu auf seinem Posten gestanden, während andere, wenn es schlecht ging, die Flügel hängen ließen und mutlos bei Seite traten. Große Sachkenntnis und die Liebenswürdigkeit seines Wesens verschafften Träger die Anerkennung auch seiner politischen Gegner. Auf den verschiedensten Gebieten hat Träger an der Ausgestaltung der Gesetzgebung hervorragenden Anteil gehabt, an der Reform der Justizgesetze, bei der er für die Durchführung der Rechtsgleichheit eintrat, in allen Fragen der Volkswohlfahrt und Volksbildung und der sozialen Gerechtigkeit und vor allem in dem Bestreben, die politischen Rechte des Volkes zu erweitern und hier die Rechtsverschiedenheit zu beseitigen. Noch zuletzt ist er in den parlamentarischen Kämpfen um das preußische Wahlrecht rednerisch hervorgetreten und hat mit Entschiedenheit die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen gefordert. Daß Träger einer der wirksamsten Redner gewesen und bis auf den heutigen Tag geblieben ist, weiß Jeder. Er verbindet Schärfe des Ausdruckes mit einem glücklichen Humor und weiß sich so stets das Ohr seiner Zuhörer zu verschaffen. Durch die Dichtkunst ist es ihm gegeben, das Feuer der Begeisterung, das unvermindert in ihm glüht, auch auf andere zu übertragen.

Konrad Haußmann sagt von ihm in der „Liberalen Korrespondenz": „Wer das leistet, was Albert Träger achtzig Jahre lang geleistet hat, wer den Männern schöne Vaterlandslieder und den Frauen und Kindern tiefe „Mutterlieder" gesungen hat, wer ein Volksmann auch als Geheimrat geblieben ist und die ideellen und praktischen Zielpunkte staatlichen Lebens festgehalten und Tausenden ins Herz gepflanzt hat, der verdient einen vollen Lorbeerzweig und einen vollen Rosenstrauß, und wer mit seiner Freundschaft zahllosen Menschen ein unvergeßliches Geschenk gemacht hat, der muß es dulden, daß wir ihm heute lebhaft die Hand schütteln. Albert Träger kann mit reiner Befriedigung trotz mancher politischen Enttäuschung zurück- und vorwärtsblicken. Uns andern aber in der neugegründeten Fortschrittlichen Volkspartei ist es eine stolze Freude, seine Freunde bleiben und an seinem Beispiel zeigen zu dürfen, wie wertvoll freiheitliche Lebensarbeit für die Bildung des öffentlichen Geistes und damit für das Vaterland ist."

Als vor 10 Jahren der alte Papa Langerhans dem siebzigjährigen Träger zu gratulieren kam, gab dieser der Hoffnung Ausdruck, auch noch achtzig Jahre alt zu werden. Nun ist er in der Unverwüstlichkeit seines ewig jungen Herzens 80 Jahre alt geworden und hat die begründete Zuversicht, auch das 90. Lebensjahr zu erreichen. Mit der unvergeßlichen Schar der Gratulanten verbindet uns der sehnlichste Wunsch, daß der Jubilar, dem das freiheitliche Deutschland großen Dank für die geleistete Arbeit schuldet, die segensreiche Arbeit noch lange in voller Schaffenskraft fortsetzen möge, zum Segen des Vaterlandes und als ein leuchtendes Vorbild für Gegenwart und Zukunft.

Deutsches Reich.

Ein sinniges Geburtstagsgeschenk

haben die Hagener Parteifreunde mit einer entsprechenden Widmung dem 80jährigen Albert Träger übersandt. Das Geschenk stellt einen kleinen Amboß im Gewichte von etwa 5 Kilo dar. Der Amboß ruht auf einem Amboßstock aus Eichenholz und es sind ihm beigegeben ein Hammer, eine Zange und ein Nagel. Der Amboß trägt die Widmung: Die Fortschrittsmänner aus Hagen-Schwelm dem Oberschmiedemeister der Partei Albert Träger zu seinem 80. Geburtstage 12. Juni 1910. Der Nagel trägt auf dem Kopf die Gravur: „Albert Träger 1910" und auf den vier Seiten des Stifts die Inschrift: „Dieses ist der Nagel, den er immer auf den Kopf trifft." Dies Angebinde aus dem Wahlkreise seines verstorbenen Freundes Eugen Richter wird dem Abg. Träger sicherlich Freude bereiten.

Auch eine Ordensauszeichnung hat Träger erhalten, wahrscheinlich weil er so viel Wert darauf legt, und zwar den Kronenorden 2. Klasse.

Jauer-Usedom.

Zur Belehrung der Freisinnigen in Usedom-Wollin, die im Zweifel darüber sein sollten, wie sie in der Stichwahl zu stimmen haben, wird aus dem Wahlkreise Landeshut-Jauer-Bolkenhain geschrieben, daß dort die Konservativen nicht nur in hellen Haufen bei der Stich-Sozialdemokraten eingetreten sind. Die Führer hatten zwar die Parole für die Fortschrittliche Volkspartei wahl zu Hause geblieben sind, sondern direkt für den ausgegeben, sie aber mit einem solchen Wust von Angriffen gegen die Freisinnigen verknüpft, daß die Wähler wußten, woran sie waren. Wenn es hoch kommt, sind von den 3800 konservativen Wählern, die bei der Hauptwahl an der Urne erschienen waren, 1500 für den freisinnigen Kandidaten eingetreten, mindestens halb so viel aber für den Sozialdemokraten. In den kleineren Orten mit ihren wenigen Dutzend Stimmen läßt sich das Fall für Fall leicht nachweisen und wird von der Provinzialpresse auch bereits nachgewiesen. Was den Trjariern Seiner Majestät in Schlesien zu tun erlaubt ist, werden hoffentlich fortschrittliche Männer an der Ostseeküste sich zu tun nicht scheuen.

Rheinbabens „Sammelpolitik".

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben hat sich am Dienstag voriger Woche im preußischen Abgeordnetenhause wieder als ein getreuer Schüler seines großen Meisters Miquel gezeigt. Wie dieser vor 13 Jahren für die Reichstagswahlen von 1898 hat Freiherr v. Rheinbaben am Dienstag für die Reichstagswahlen von 1911 wieder die Parole der Sammelpolitik ausgegeben. Freiherr v. Rheinbaben konnte mit Recht auf die einmütige Zustimmung aller bürgerlichen Parteien zu der Krondotation hinweisen. Daran knüpfte er die Versicherung: „Nur einen Wunsch habe ich noch, und der wäre, daß die bürgerlichen Parteien geeinigt, auch fernerhin eine geschlossene Phalanx gegen die Sozialdemokratie bilden mögen."

Diese Mahnung erinnert an die Parole, die Finanzminister Miquel am 27. Juli 1897 im Preußischen Abgeordnetenhause ausgegeben hat. Damals war der Kampf um die Vereinsgesetz-Novelle in Preußen entbrannt, die gewöhnlich lex Recke oder „Kleines Sozialistengesetz" genannt wird. In diesem Kampf standen die Konservativen den übrigen Parteien schroff gegenüber. Sie waren in ähnlicher, wenn auch nicht annähernd so unbequemer Lage, wie in jüngster Zeit bei den Kämpfen um die Reichsfinanzreform und die preußische Wahlrechtsvorlage. Sie mußten fürchten, daß die für ihre reaktionären Pläne bei den nächsten Wahlen die gebührende Strafe erhalten würden. Da erstand als ihr Retter der preußische Finanzminister, der „Liebling der Götter und der Agrarier". Miquel bemühte sich im Abgeordnetenhause, die Aufmerksamkeit vom Streik um die Vereinsgesetz-Novelle abzulenken, er gab eine Wahlparole aus behufs Wiedervereinigung der Nationalliberalen mit den Konservativen: die Aufgabe der Regierung gehe dahin eine Politik der Sammlung zu führen, eine Politik der Ausgleichung der Interessen. Die wirtschaftlichen Gegensätze müßten ausgeglichen werden. Er hoffe, daß „frühzeitig genug in dieser Beziehung eine Verständigung kommt, die von der Reichsregierung akzeptiert werden kann." Die Konservativen gingen natürlich auf diesen Gedanken bereitwilligst ein. Anfang März 1909 wurden durch den heutigen Reichstagspräsidenten, Grafen Schwerin, und den Abgeordneten Vopelius ein „Aufruf zur Sammlung" veröffentlicht, der die Mahnung enthielt: „Daher ist die Sammlung derjenigen Parteien und wirtschaftlichen Gruppen, die an Stelle des Kampfes der Interessen gegen einander den friedlichen Ausgleich derselben erstreben, für die bevorstehenden Wahlen geboten."

Die Miquelsche „Sammelparole" hat den Konservativen bei den Wahlen von 1898 wertvolle Dienste geleistet, obgleich der damalige Reichskanzler Fürst Hohenlohe mit dieser „Rettungsaktion" zugunsten der Konservativen ganz und gar nicht einverstanden war. Heute wirft Freiherr v. Rheinbaben für die Kon-

Frauenzauber.

Roman von Hedwig Gronen. 4

Karl war sehr überrascht, als Herta ihm gegenüberstand. Sein Auge ruhte mit warmem Wohlgefallen und großer Bewunderung auf ihrer jugendschönen Erscheinung. Potz Wetter, war das ein Prachtweib! Und Herta verstand sich auf den Ausdruck in seinen Augen, sah, daß dieser Mann, der so ungeheuer reich war dabei und recht stattlich und imponierend aussah, großes Wohlgefallen an ihr fand. Blitzartig zuckte ein Gedanke durch ihr kluges Köpfchen. Das war einer, der sie erlösen konnte aus ihrem armseligen Leben, einer, der ihr zu dem glühend ersehnten Reichtum verhelfen konnte. Wenn sie nur ernstlich wollte, sie wußte, welche Macht sie in ihrer Schönheit besaß, und verstand sie zu benutzen; so mußte sie ihn in ihre Netze ziehen. Aber Volkmar? Würde er ihr nicht hinderlich sein in seiner Verliebtheit? Hatte sie nicht selbst etwas wie Zuneigung in ihrem Herzen für ihn? Ach, was konnte ihr der arme Volkmar helfen, Karl mußte es sein, sie mußte klug zu Werke gehen. Vorsichtig. Solche Gedanken kreisten hinter der stolzgewölbten weißen Stirn mit dem herrlichen Ansatz des schwarzen Haares, während das junge Mädchen liebenswürdige Gleichgültigkeiten mit dem vornehmen Gast austauschte.

Mama Melzer war in großer Aufregung. Ihr Mutterherz ahnte, daß Karls Besuch mit Herta zusammenhing. Dabei entging ihr ganz die mit englischem Wundpflaster bedeckte Schramme auf Gertruds Stirn.

Volkmar war auffallend stumm. Er beobachtete den Eindruck, den Herta auf Karl machte und war stolz auf seine Wahl. Die Eitelkeit, die er in Bezug auf seine eigene Person nicht kannte, regte sich in ihm.

Er verlangte, daß Karl von Herta entzückt sei, und freute sich, daß diese sich von ihrer liebenswürdigsten Seite zeigte.

Als die Herren aufbrachen, bat Frau Melzer, daß Karl wiederkommen möchte, da er sich einige Tage in Berlin aufhalten wollte.

„Gern, verehrte Frau, wenn ich darf."

„Je öfter, desto besser. Sie sind stets willkommen."

„Herzlichen Dank. Vielleicht schenken mir die Damen auch einen Nachmittag oder Abend, den wir gemeinsam verbringen können."

Die Damen willigten ein.

„Gut, dann kommen wir vielleicht morgen schon wieder und holen uns Ihren Bescheid, wann Sie für uns frei sind."

Dann gingen sie.

Mama Melzer war außer sich vor Freude. „Ein lieber, prächtiger Mann, dieser Karl Prenkel. Ach Gott, Herta, ich hab' so eine Ahnung, der Besuch galt Dir."

Herta blickte scheinbar gleichgültig in das aufgeregte Gesicht ihrer Mutter. „Wieso, Mama?"

„Ach geh, Kind, tu' doch nicht, als ob Du blind wärest. Weißt doch ganz gut, daß der Volkmar nicht wegen mir alten Frau fast alle Tage die drei Treppen hinaufsteigt."

„Gertrud ist doch auch noch da."

Diese biß die Lippen zusammen, sie wußte, daß Herta nur spottete, aber sie schwieg, denn die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Sie liebte Volkmar mit der ganzen rückhaltlosen Schwärmerei einer innigen Natur, aber sie wußte auch, daß er ihr verloren war. Sie hatte Zeit gehabt, sich in den Gedanken zu finden, und ihr einziges Bestreben war nur, sich nicht zu verraten.

Frau Melzer starrte einen Moment aus der Fassung gebracht auf ihre Nichte. Dann aber huschte ein sicheres Lächeln über ihr noch immer schönes, gutes Gesicht.

„Das wissen wir besser, Gertrud, nicht wahr? Wir haben doch auch Augen und sehen, wen Herr Volkmar mit seinen Augen verschlingt. Nein, Herta, ich weiß, was ich weiß."

Die zuckte die Achseln, wie jemand, der einsieht, daß er vergeblich reden würde.

* * *

Die beiden Herren waren inzwischen langsam durch die Straßen gebummelt, ohne zu reden. Volkmar hielt es endlich nicht mehr aus.

„Nun, Karl?"

Dieser fuhr auf wie aus tiefen Gedanken. Dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht.

„Du brennst auf meine Kritik, Volkmar, nicht wahr!"

Dieser nickte stumm.

„Hier schweigt jede Kritik, mein Junge, da kann man nur rückhaltlos bewundern. Wenn sie Dich nimmt, wirst Du zu beneiden sein."

Volkmar schob seinen Arm in den des Bruders und drückte ihn an sich. „Das freut mich, Karl. Wie gefällt Dir Gertrud?"

Karl sah ihn scharf von der Seite an. „Dir scheint sie trotz Hertas Schönheit sehr zu gefallen?"

„Gefallen? Ich weiß nicht, wie Du das meinst. Es ist etwas an dem Mädchen, das mich nicht zur Ruhe kommen läßt. Ich habe sie in letzter Zeit viel beobachten müssen, ich habe immer das Gefühl, als müßte ich sie beschützen wie ein treuer Bruder."

„Dies Gefühl sollte ein edler Mann allen schutzlosen Frauen gegenüber haben."

„Nicht wahr? Sie ist übrigens auch wirklich ein reizendes Geschöpf, so anmutig und graziös. Und wie bedauernswert, nicht Vater und Mutter mehr und ohne Vermögen. Sie gibt Klavierstunden, um ihren Unterhalt zu verdienen."

„Muß das Deine Herta nicht auch?"

„O, für die will ich nun arbeiten, sie soll es so gut haben, wie es nur irgend möglich ist, sie sehnt sich glühend aus den engen Verhältnissen heraus."

„Das glaube ich, ihre stolze Schönheit paßt auch nicht in einen so engen Rahmen, sie muß sich in einem sorglosen Leben noch schöner entfalten. Dabei fällt mir ein, daß ich Dir Dein Gehalt wohl etwas knapp bemessen habe, mit einer Frau wie Herta brauchst Du mehr."

„Nein, Karl, ich danke Dir, ich weiß, daß Du mich besser bezahlst als jeden andern, ich will mein Geld verdienen, nichts mir weiter von Dir schenken lassen."

„Sei nicht so stolz, Junge," sagte Karl.

„Ich hoffe, Du wirst selbst noch Kinder bekommen, Karl, Du solltest wieder heiraten."

Karl seufzte tief auf. „Mit meinen Erfahrungen würdest Du anders reden, ich habe kein Glück in der Ehe gekannt."

„Eben deshalb mußt Du es kennen lernen. Ich bitte Dich, in Deinem Alter schließt man doch nicht mit dem Leben ab."

„Nein, nein, so ist es auch nicht gemeint, ich hoffe, noch lange zu wirken und zu schaffen und mich meines Lebens zu freuen. Wenn Du mit Deiner jungen Frau nach Friedrichstal kommst, dann räumt Ihr mir ein Plätzchen ein an Eurem Herd."

Bei diesen Worten stieg ein Bild vor seinen inneren Augen auf, er sah Volkmar und Herta umgeben von blühenden Kindern, und es stieg etwas wie Neid auf in seinem Herzen. Er schämte sich darüber und versuchte das Gefühl loszuwerden, aber es ließ sich nur auf Augenblicke verbannen, es kam immer wieder, wenn er zurückdachte an die sprühende Liebenswürdigkeit Hertas. Ohne daß er es wußte, hatte diese ihn schon bezaubert. Der ernste Mann, dessen erste Frau ein unschönes und launisches Weib gewesen war, hatte Feuer gefangen, an den Glutblicken des hinreißend schönen Mädchens. Was lange tot und erstorben in seinem Herzen lag, das hatte sie geweckt. Es regte sich noch ganz leise, aber es würde kaum wieder einschlafen. Die erstorben geglaubte Sehnsucht nach Liebe und Glück war erwacht und nahm ihn gefangen.

Er schüttelte es endlich energisch ab.

„Wann willst Du Deine Werbung denn anbringen?"

„Morgen, ich habe nun keine Ruhe mehr, bis ich Gewißheit habe."

„Recht so, frisch drauf los, mein Volkmar."

* * *

Frau Melzer war mit der Aufwärterin, die für die Damen die Hausarbeit in den Vormittagsstunden verrichtete, ausgegangen, um allerlei kleine Einkäufe zu besorgen. Herta und Gertrud saßen sich in der Wohnstube am Fenster gegenüber, mit den feineren Stickereien beschäftigt.

Herta war nachdenklich und blickte oft sinnend hinaus, und Gertrud ließ dann jedesmal selbstvergessen ihren Blick auf dem schönen Gesicht ruhen. War es denn ein Wunder, wenn Volkmar Prenkel sein Herz an dieses herrliche Geschöpf verloren hatte? War sie nicht selbst bezaubert von dem schönen Mädchen? Aber ob er glücklich mit ihr werden würde? Herta war so stolz und kalt. Wie oft hatte Gertrud ihr gegenüber einen wärmeren, innigeren Ton anschlagen wollen. Vergebens, Herta hüllte sich gleichsam ein in ihre Kälte und stieß sie wieder und immer wieder zurück oder machte sich über die „sentimentale Gertrud" lustig. Würde sie ihm gegenüber anders sein? Sie mußte ihn doch lieben, wer konnte gegen Volkmar Prenkel kalt bleiben? Freilich, zur Mutter war sie auch nicht wärmer, immer abweisend, spöttisch, unnahbar. Aber wenn man liebt, muß das doch anders sein, da muß doch die ganze Seele aufgehen in dem geliebten Mann.

180,18

servativen einen Rettungsanker aus, der sie bei den nächsten Reichstagswahlen vor dem Schiffbruch bewahren soll. Er proklamiert den Kampf aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie. Freiherr v. Rheinbaben gleicht aber dem Prediger in der Wüste. Er predigt tauben Ohren, soweit die Fortschrittliche Volkspartei und — hoffentlich auch soweit die Nationalliberale Partei in Betracht kommt. Nur mit Rücksicht auf diese ist die Rettungsaktion für die Konservativen, die der preußische Finanzminister am Dienstag im Abgeordnetenhause eingeleitet hat, für den Liberalismus gefährlich, weil sie seine Einigkeit die uns bitter nottut, zu stören droht. Die Fortschrittliche Volkspartei denkt ebensowenig daran, die Zweifrontentheorie für die nächsten Wahlen preiszugeben, wie sie es entschieden ablehnen muß, ihre Front einseitig nur nach links zu richten. „Jede Einfrontentheorie — mag sie die Partei nach rechts oder nach links drängen, — bedeutet für die Fortschrittliche Volkspartei politischen Selbstmord.

Für die Konservativen freilich ist die Mahnung des Freiherrn v. Rheinbaben „das erlösende Wort". Ihnen könnte es so passen, mit Hilfe aller bürgerlichen Parteien den Ingrimm der Wähler, der sich seit den Kämpfen um die Finanzreform angesammelt hat, von sich abzulenken. Aber wehe der Partei, die sich zu diesem „Liebesdienst" hergeben wollte. Wehe vor allem den Nationalliberalen, wenn diese der Lockung des Freiherrn v. Rheinbaben folgen würden. Erst müßten die Quellen der Unzufriedenheit die das deutsche Volk im Innersten aufwühlen, gestopft werden, ehe die Mahnung des Freiherrn v. Rheinbaben diskutabel wäre. Seine Worte haben aber wie ein Blitz in finsterer Nacht das Dunkel gelichtet, das über die Absichten der Regierung für die nächsten Wahlen verbreitet ist. Freiherrn v. Rheinbabens Mahnung und der Rücktritt des Staatssekretärs Dernburg erhellten die Situation: Die Konservativen treten zur Regierung in die schärfste Opposition, die Vertreter der Regierung aber haben trotzdem den Wunsch", bei den nächsten Wahlen wieder die Macht der Konservativen zu stärken.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Juni.

Das Haus führte heute zunächst die Beratung über den Gesetzentwurf betreffend Wohnungsgeldzuschuß und Mietsentschädigungen zu Ende.

Die Abgg. Boisly (nat.-lib.) und Newoldt (freik.) übten scharfe Kritik an dem Entwurf, den Abg. Waldstein (Volksp.) namens seiner Freunde ablehnte.

Abg. Ströbel (Soz.) prophezeite, der Entwurf würde dazu beitragen, daß die bisher konservativen Beamten sozialdemokratisch wählen würden.

Nach längerer Einzelberatung, die unerheblich blieb, wurde das Gesetz angenommen.

Gleich darauf wurde auch in die dritte Lesung eingetreten. Inzwischen waren ein Antrag Hennigs (kons.) auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage und ein freikonservativer und liberaler Antrag, der die Kommissionsbeschlüsse aufrechterhalten und nur die Befristung bis zum 1. April 1918 ändern will, eingegangen.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben bat dringend um Annahme des Antrages Hennigs. Durch das Scheitern des Gesetzes würden die Beamten und die Lehrerschaft schwer geschädigt werden.

Abg. v. Oertzen (freik.) erklärte: Nach den Darlegungen des Finanzministers — („fallen wir um!" rief Abg. Hoffmann zu großer Heiterkeit dazwischen.) Abg. v. Oertzen erwiderte scharf: Herr Hoffmann, es gibt Leute, deren geistige und erziehliche Veranlagung es ihnen möglich macht, Gegengründe zu würdigen, und andere, die bei ihrer geistigen und erziehlichen Veranlagung Gegengründe nicht verstehen können! Wir wollen das Gesetz nicht scheitern lassen und stimmen daher für den Antrag Hennigs.

Die Beratung schloß nach kurzer Debatte. Der letzte Redner wurde Abg. Hahn (kons.), der ein Wort des Dankes an den Minister richtete. (Rufe links: Da haben wir es ja! Unglaublich!)

In der Abstimmung wurde Artikel IV der Vorlage nach der Regierungsvorlage wiederhergestellt und dann das ganze Gesetz in dritter Lesung gegen die große Mehrheit der Nationalliberalen und der Volkspartei angenommen.

Mit Erledigung der Vorlage betreffend den Nogatabschluß, der in dritter Lesung angenommen wurde, schloß die Sitzung.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Sekundärbahnvorlage, Anträge und Petitionen.

Ausland.

Italien.

Rom, 12. Juni. Der Papst empfing gestern in geheimer, über 2 Stunden währender Audienz den früheren Botschafter Merry del Val, den greisen Vater des Cardinals, der sich der besonderen Freundschaft des Papstes erfreut und den er in wichtigen diplomatischen Verwicklungen schon oft zu Rate gezogen hat. Man vermutet nicht mit Unrecht, daß der Gegenstand der außergewöhnlichen Besprechung die jetzige verwickelte Kirchenpolitik Spaniens und die für den Papst völlig unerwartete Wirkung der Enzyklika im Auslande gewesen sei.

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Die Regierung erwartet immer noch die Antwort des Konkordats. Sollte der Vatikan die Antwort irgendwie hinauszuschieben oder ihr sonstwie auszuweichen versuchen, so werde die Regierung selbst eine Lösung treffen entsprechend den Befugnissen des Staates.

Portugal.

Lissabon, 12. Juni. Infolge der Unterschlagungen bei der Hypothekenbank „Credito predikal" sind einflußreiche Politiker kompromittiert. Auch die gestrige Sitzung der Kammer nahm einen ungewöhnlich stürmischen Verlauf, sodaß man glaubt, heute werde entweder der Rücktritt des Kabinetts oder die Auflösung der Kammer erfolgen.

Amerika.

Newyork, 12. Juni. Die mexikanische Regierung verständigte ihren Botschafter in Washington, daß nunmehr der Aufstand in Yucatan vollständig niedergedrückt und die Ruhe wieder hergestellt sei. Die mexikanische Regierung fügte zur Beruhigung einiger vornehmer verhafteter Aufständischer hinzu, daß sie Milde walten lassen werde.

Der Verfasser der Borromäus-Enzyklika

Die Borromäus-Enzyklika, die nicht nur in allen protestantischen Kreisen den größten Unwillen und lebhafte Protestkundgebungen, sondern auch das Mißfallen der gebildeten katholischen Kreise hervorgerufen hat, ist das Werk des spanischen Kardinals



Kardinal Vives y Tuto, der Verfasser der Borromäus-Enzyklika

Vives y Tute, den unser heutiges Bild zeigt. Während es zuerst hieß, der Kardinalstaatssekretär Merry de Val selbst sei der Urheber der Enzyklika, hat sich jetzt herausgestellt, daß der obengenannte, in der Umgebung des Papstes befindliche spanische Geistliche dieselbe verfaßt hat.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 13. Juni.

—* **Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei** Dortmund sandte dem Senior der Partei Geheimen Justizrat Albert Träger in Berlin aus Anlaß seines 80. Geburtstages ein herzliches Glückwunschtelegramm, um dem greisen, aber immerfort jugendfrischen Vorkämpfer der freiheitlichen Sache seine Verehrung zu bezeugen.

—° **Kein Tag ohne schweres Gewitter.** Die Ansicht ist nicht so ohne Weiteres von der Hand zu weisen, daß der Halleysche Komet die atmosphärische Hülle unserer lieben Mutter Erde in große Unordnung gebracht hat. So anhaltend sind wir noch nicht von Gewittern heimgesucht worden, und so schwere Gewitter gehören zu den Seltenheiten, Wie schon die Tage vorher so zog sich auch am Samstag Nachmittag der Himmel mit drohenden Gewitterwolken von ganz eigenartig geblicher Färbung zu u. nicht lange dauerte es, so blitzte und donnerte es, daß es einem angst und bange werden konnte. Eine ganze Reihe von Gewittern schien hier einen Strauß auszufechten. Es war fürwahr ein harter Kampf, der erst nach Stunden, mit dem Abzug der streitenden Teile sein Ende erreicht hatte. Aber was war alles für Unheil angerichtet worden. Die zuckenden Blitze hatten da und dort eingeschlagen, zum Glück nicht gezündet, sondern als kalte Schläge sich mit Zertrümmerung von Dachziegeln, Gebälk usw. begnügt. Aber der Regen, der sich wolkenbruchartig auf die allerdings immer durstige Erde ergoß.. hatte solche Wassermassen auf die Straßen geworfen, daß die Kanäle sie nicht zu verfassen vermochten und die Fluten sich in den Straßen stauten, den Verkehr hemmend und teilweise wie an den Unterführungen im Zuge der Hohen und Hohensyburgstraße unterbrechend. Ueberall in den tiefergelegenen Stadtteilen drang das Wasser in die Keller ein und richtete da nicht unerheblichen Schaden an. Besonders der Norden hatte viel zu leiden, so die Weinkellerei G. E. Baecker, Münsterstraße 77, deren 600 Quadratmeter große Lagerkeller und Versandräume mehrere Meter unter Wasser standen, sodaß die Feuerwehr requiriert und zum Auspumpen der riesigen Wassenmengen einige Tage beschäftigt werden mußte. Die räumigen Lagerkeller glichen einem unterirdischen See. Am Sonntag Nachmittag traten wiederung, trotzdem eine merkliche Abkühlung zu verspüren war, schwere Gewitter auf, doch hielten sie sich nicht so lange auf, wie am Samstag, dafür aber brachten sie den Ausflüglern und denen, die im Freien Feste feierten, arge Enttäuschung und Störung.. Wie in Dortmund so haben auch in der Umgebung die Gewitter der letzten Tage viel Schaden angerichtet. So wurde der Brandofen der Ziegelei Hörder-Verein in Bickefeld so unter Wasser gesetzt, daß das Feuer erlosch. In Berghofen zerstörte der Blitz einen Teil der Oberleitung der Hörder Kreisbahnen. Ueberall sind in der nächsten und weiteren Umgebung die Fluren arg verwüstet worden.

—* **Der Dortmunder Fuhrmannsverein** feierte gestern sein 25jähriges Bestehen in großartiger Weise. Er hatte diesmal auch wieder einen seiner gern gesehenen Festzüge arrangiert, und diesen so vortrefflich gestaltet, daß man allenthalben nur eine Stimme des Lobes, Rufe der Bewunderung zu hören bekam. An dem Festzuge, zu dessen Besichtigung sich große Scharen Neugierige auf den Straßen, die berührt wurden, angesammelt hatten, beteiligten sich die Brudervereine von Bochum, Altena, Schalksmühle, Gelsenkirchen, Hamm, Elberfeld, Barmen, Lüdenscheid, Mülheim-Ruhr, Lippstadt, Rotthausen, Hohenlimburg, Hörde, Kamen, Haspe, Recklinghausen, Duisburg, Iserlohn, Köln, Bonn, Unna. Schwerte, Paderborn und Schwelm. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die bemerkenswertesten Gruppen in dem Festzuge näher eingehen. Durchweg hatte man sich angestrengt, etwas Schönes und Anziehendes zu bieten. Mit Bedauern gingen die Zuschauer auseinander, als der große Zug sein Ende erreicht hatte. Am Fredenbaum, wohin der Festzug sich bewegte, hielt der Vorsitzende des Fuhrmannsvereins Herr Heinrich Knaup eine prächtige Festrede, die in ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausklang und häufig durch lauten Beifall unterbrochen wurde. Im Fredenbaum-Etablissement wickelte sich dann das übrige Programm in bester Weise ab. Bei eingetretener Dunkelheit wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt. Dann trat die Göttin Terpsichore in ihre Rechte.

—* Im Alter von 66 Jahren **starb** am Samstag der Klempnermeister **Friedrich Mattusch**, der in baugewerblichen Kreisen sich eines sehr guten Ansehens erfreute und auch in seinen Freunden- und Bekanntenkreisen recht beliebt war. In letzter Zeit hatte er mit seinen Berufsgenossen der Bekämpfung des Bauschwindels hervorragendes Interesse zugewandt.

Gelsenkirchen, 13. Juni. Die bei dem Streckenbruch auf Schacht 3 der Zeche „Consolidation" verschütteten Bergleute sind nach 40stündiger angestrengter Aufräumungsarbeit gestern als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen worden. Beide sind Familienväter. Die Leichen weisen schwere Verstümmelungen auf.

Crefeld, 12. Juni. Der gestrige rheinische nationalliberale Parteitag beschloß einen energischen Protest gegen die päpstliche Enzyklika.

Köln, 13. Juni. Während bisher die oberrheinischen Ortschaften unter schweren elektrischen Entladungen zu leiden hatten, wurde gestern und vorgestern der Niederrhein von Unwettern heimgesucht, wie sie noch nie erlebt wurden. Der Verkehr auf einzelnen Eisenbahnstrecken war nur mühsam aufrecht zu erhalten.

4. Radrennen am Kaiser-Wilhelm-Tal.

Dortmund, 12. Juni.

Namen wie Rütt, Ellegaard und Arend üben stets auf die Freunde des Radrennsports ihre Anziehungskraft aus. Es mögen wohl 5—6000 Personen gewesen sein, die gestern Nachmittag zur Rennbahn hinausgepilgert waren. Durch das vortreffliche Arrangement des Leiters, Herrn Bonse, hatte die ganze Veranstaltung einen großzügigen Charakter angenommen. Kaum hatte das Rennen begonnen, als ein heftiges Gewitter einsetzte, wodurch das Rennen leider stark beeinträchtigt wurde. Es mußt infolgedessen eine längere Pause eintreten. Der Verlauf der Rennen war folgender:

Rennen Nr. 1: „Goldene Armbinde von Dortmund." Die Ersten der sechs Vorläufe wurden: Wegener, Stol (welcher im letzten Augenblick für Messori eingesprungen war) Arend Ellegaard, Ostermeyer und Rütt. In den darauf folgenden drei Zwischenläufen belegten Arend, Ellegaard, und Rütt die ersten Plätze. Im Hoffnungslauf siegten Wegener und Althoff. Endresultat: Rütt erster, ihm folgten in kurzen Abständen Arend, Wegener, Ellegaard.

Rennen Nr. 2: Industrie-Preis, Dauerrennen mit Motorschrittmachern. Es wurden nur 13 Runden gefahren, da die Bahn infolge des Regens für Motorrennen zu glatt geworden war. Es waren schon verschiedene Fahrer gestürzt, glücklicherweise ohne nennenswerten Schaden zu nehmen. Dann mußte das Rennen abgebrochen werden. Nach einem Prämienfahren folgte als letzte Nummer: „Westdeutsches Derby" (Tandem-Hauptfahren). 1. Paar: Rütt-Arend, 2. Paar: Ellegaard-Wegener. 3. Paar: Althoff-Konrad, 4. Paar: Brehner-Ostermeyer Das zur Verlosung ausgesetzte Fahrrad fiel auf Nr. 724. Der glückliche Gewinner mußte, da er selbst nicht fahren konnte, die verlangte Ehrenrunde durch einen anderen fahren lassen.

H. Js.

Literatur.

Berliner Ausflüge im Grunewald sind für Maler und Literaten stets dankbare Studienobjekte gewesen; denn nirgends kommen Berliner Volkssitten und Gebräuche besser zum Ausdruck als gerade an dieser in der ganzen Welt einzigartigen Erholungsstätte. Kaleidoskopartig zieht dort vor dem Auge des stillen Beobachters das sonntägliche Treiben aller Stände vorüber, ein unerschöpfliches Feld für Karikaturisten und Glossisten.

Nummer 24 der Witzigen Blätter bietet uns einen Ausschnitt in gedrängtester Kürze dieses Berliner Grunewald-Leben. Wir finden hierin die unterschiedlichsten Grunewald-Idyllen und Typen kariliert und glossiert; eine Amüsante Lektüre, die nur jedermann empfohlen werden kann. Aus dem Inhalt möchten wir folgendes erwähnen: Was der Grunewald-Besucher polizeilich wissen muß; — Ausflugsglossen — Berliner Klassiker — Waldflöhe — eine lustige Verwechselungsgeschichte — Malkätzchen, von Agnes Schoebel — Malweiber — Siesta im Walde — Hier können Familien Kaffee kochen — Wie der Berliner hinauszieht und wieder zurückkommt — Familien-Wannsee — Butterbrot- und Stullenpapierzauber etc. etc.

Gegen 15 Pf. in Briefmarken versendet der Verlag der Witzigen Blätter, Berlin SW. 68. Zimmerstr. 6, die Grunewald-Nummer franko, deren Bezug sich unbedingt lohnt.

Letzte Telegramme.

Der Amtsaustritt des neuen Kolonialstaatssekretärs.

Berlin, 12. Juni. Der neuernannte Staatssekretär des Reichskolonialamtes, v. Lindequist übernahm gestern vormittag formell die Leitung der Geschäfte, indem er die vortragenden Räte, Hilfsarbeiter der Zivilabteilungen, die Herren des Kommandos der Schutztruppen und Vorsteher der einzelnen Bureaus im großen Sitzungssaal des Reichskolonialamtes um sich versammelte. Nachdem der Staatssekretär der großen unvergänglichen Verdienste seines Amtsvorgängers, der übrigens die Beamten noch in einer besonderen Abschiedsfeier in seinem Heim begrüßen wird, mit warmen Worten gedachte, behandelte er in kurzen Zügen die nächsten Ziele der deutschen Kolonialpolitik. Er drückte die Hoffnung aus, daß die koloniale Beamtenschaft, womit er in teils bis in die 90er Jahre zurückreichender gemeinsamer Arbeit verbunden sei, ihn bei der Lösung der schwierigen Aufgaben mit dem alten Pflichtgefühl und Einmütigkeit unterstützen werde.

Sympathiekundgebung für Dernburg.

Berlin, 12. Juni. Der **Bund der Industriellen** richtet an den Staatssekretär a. D. **Dernburg** eine Dankadresse, in welcher sich außer dem genannten Bunde auch viele kaufmännische Vereine von Thüringen, Sachsen und beinahe aus dem ganzen Süddeutschland anerkennend über die hohen Verdienste Dernburgs um die Entwicklung der deutschen Kolonialpolitik in den letzten vier Jahren aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Arbeitskraft und die Erfahrungen des zurückgetretenen Staatssekretärs auch in Zukunft zur Geltung kommen mögen, wenn es gelte, hohe deutsche Aufgaben zu lösen.

König Manuel dankt nicht ab.

London, 12. Juni. Die Nachricht von der angeblich beabsichtigten Abdankung des Königs Manuel von Portugal hat in London große Bewegung hervorgerufen. Nunmehr erklärt der portugiesische Geschäftsträger in London, Soveral, daß diese Nachricht von Grund auf erfunden sei. Er habe ein Telegramm von seinem Könige erhalten, worin dieser erklärt, daß an der Nachricht von seiner Abdankung nicht das geringste wahr sei.

Demission des Gesamtkabinetts.

Belgrad, 13. Juni. Die Gesamtregierung hat gestern demissioniert wegen der Schwierigkeit des Zusammenarbeitens mit der jetzigen Skuptschtina.

Sprechsaal.

Der Artikel „Tod nach der Impfung" gibt eine ganz entstellte Darstellung des wirklichen Sachverhalts. Es ist wohl selbstverständlich, daß sowohl vor, wie unmittelbar nach der Impfung Kinder erkranken und sterben, es kommt nur in Betracht, ist der Tod eingetreten infolge der Impfung. Dieses ist in dem Falle Abbing mit Bestimmtheit zu verneinen. Der Verlauf der Erkrankung wie die nachfolgende Obduktion hat mit positiver Sicherheit erwiesen, daß der Tod mit der Impfung in gar keinem Zusammenhang gestanden, sondern infolge einer selbständigen Erkrankung erfolgt ist. Die Impfung bei dem Kinde verlief ganz regelmäßig und ohne Störung. Es entwickelten sich zwei sehr kleine Impfpusteln ohne jeglichen Rest, die ganz normal verheilten. Was die Krankheit anbelangt, so bemühte sich A., der sichtlich unter starker Beeinflussung stand, die Erkrankung seines Kindes auf die Impfung zurückzuführen. Zunächst verzichtete er auf die unentgeltliche Behandlung durch den Kassenarzt, der die Impfung vorgenommen hatte. Die Behandlung des hinzugezogenen Arztes dauerte nur einige Tage, da er einen Zusammenhang der Krankheit mit der Impfung in Abrede stellte. Die Konsultation bei dem homöopathischen Arzte in Dortmund hatte den gewünschten Erfolg, daß ein Zugeständnis gemacht wurde. Nunmehr verblieb das Kind ohne ärztliche Behandlung, und in dem „Eingesandt" wurden denn die Beobachtungen angegeben, welche der Vater in den letzten Lebenstagen seines Kindes und später bei der Leiche wahrgenommen hat. Der Tod des Kindes wurde pünktlich dem Impfzwanggegnerverein gemeldet. Es erfolgte die Anzeige an die Staatsanwaltschaft und letztere beschlagnahmte die Leiche. Durch die angeordnete gerichtliche Obduktion wurde klar erwiesen, daß weder die Erkrankung noch der Tod des Kindes mit der Impfung in irgend einer ursächlichen Verbindung gestanden. Für die Staatsanwaltschaft war damit die Angelegenheit erledigt. Eine authentische Darstellung wird wahrscheinlich noch erfolgen.

Humoristisches.

Ein Knicker „Vater, soll ich heute wieder statt ein Geldstück einen Knopf in den Klingelbeutel werfen?"

„Ja, aber nicht von denen, die noch zu gebrauchen sind."

* * *

Glosse. „Geben ist seliger denn nehmen!" Das gilt besonders von Ohrfeigen und — Dilettantenvorstellungen.

* * *

Heiratsantrag. Junge Witwe, Mutter von acht Kindern, des Alleinseins müde, sucht passende Partie.

* * *

Der treue Geliebte. Köchin: „Ich glaub so treu, wie mei Loisl ist, kann man nur sein, wenn man so einen Riesenappetit hat, wie er!"

Fr. Hagedorn jr. Telephon 2799 **Färberei u. chem. Waschanstalt I. Ranges**

für alle Art Damen- u. Herren-Garderobe u. s. w. Gardinen-Wäscherei nach Plauener Art. Stärkewäsche. Ganz hervorragende Ausführung bei schnellster Lieferung. 45 eigene Läden.

Läden in Dortmund: Kaiserstrasse 17½, (vis à vis Landgericht), Rheinischestrasse 60, Märkische Strasse 3 (vis à vis Gymnasium), Wissstrasse 36, Kielstrasse 4, Oestermärschstrasse 37, Rossstrasse 21, Kuckelke 20. 188

Heute morgen 11½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Klempnermeister

Friedrich Mattusch

im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund, Traben a. M., Schwelm, Rees am Rhein, den 11. Juni 1910.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. Juni, vormittags 10½ Uhr, vom Trauerhause, Rheinischestrasse 34, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 1067

Ozonit

Prof. Giessler's Patent

Modernstes Waschmittel

gibt durch halbstündiges Kochen

blendend weisse Wäsche

Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen

Ein Versuch überzeugt

Schutzmarke Prof. Giessler's Schutzmarke „Ozonit"

G. Adam

Pianinos, Flügel, Harmoniums

Franz Reinelt

Klaviermacher, 6622

Dortmund, Balkenstr. 14-16, am Rathaus.

General-Vertreter: Bechstein, Blüthner, Knake, Knauss, Mand, Mann & Co Ritmüller, Rönisch, Mannborg, Karn, Horügel

Gegründet 1874. — Reparaturen — Stimmungen — Fernruf 1997.



Verreisen Sie?

Dann vergessen Sie bitte nicht, dass ich eine grosse Auswahl habe in

Koffern, Handtaschen

sämtlichen Reiseartikeln u. s. w.

Franz Höderath

Telef. 2419 **Dortmund** Friedhof 14.

vis à vis der Reinoldikirche.

Pflegestellen für kleine Kinder gesucht!

Ehefrauen und Witwen aus den Bürger-, Handwerker- und Arbeiterstande können kleine, auch neugeborene, Kinder unehelich oder gegen Pflegegeld in Pflege erhalten. Ausgeschlossen sind solche Familien oder Frauen, die Armenunterstützung beziehen.

Persönliche Meldungen unter Vorlage des Hausstands- oder standesamtlicher Heirats- oder Geburts- usw. Urkunden im Verwaltungsgebäude II, Betenstr. 35, Zimmer 28.

Der Gemeinde-Waisenrat.

Neu aufgenommen!



Salamanderstiefel für die Jagd und für's Gebirge aus kräftigem Rindleder, Lederfutter, extra starke Doppelsohlen, Staublasche.
Für Herren und Damen Mark 16⁵⁰
Herren- und Damenstiefel mit kräftigen Doppelsohlen
Einheitspreis . . . M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch!

Salamander

Schuhges. m. b. H.,

Dortmund
Westenhellweg 16

Strengste Verschwiegenheit!

Auf Abzahlung

erhalten Sie Ihre

Möbel, Herde, prima Betten, sowie komplette Aussteuern

am **besten und billigsten** nur bei

Nohlen & Co.

DORTMUND 937

Hauptgemüsemarkt, gegenüber den Wandelhallen.

Streng reelles Waren- u. Möbel-Kredithaus I. Ranges.

Einzelmöbel von 3 Mk. Anz. an.

Zum sofortigen oder späteren Eintritt suchen wir für mittlere Drehbänke erfahrene, tüchtige

Dreher

für dauernde Stellung.
Preß- und Walzwerk-Aktien-Gesellschaft, Reisholz bei Düsseldorf.

Werkzeugschlosser

Gesucht werden tüchtige für gröss. Werkzeugmaschin.-Fabrik in Cöln. Offerten unter C M. 299 an **Haasenstein u. Vogler A.-G. Köln.**

Modes.

Tüchtige 1. Arbeiterin

welche seinen und mittleren Genre selbständig und chik garniert, nach Crefeld gesucht.
Offert. u. X 100 Crefeld.
Die Expedit. dieser Ztg.

Für den Haushalt meiner Schwiegermutter sowie für den meinigen suche ich zwei erfahrene bessere

Mädchen

die selbständig kochen können. Hausarbeit verrichten mit nur besten Zeugnissen.
Frau Max Engels,
Remscheid, Eberhardstr. 24

Mädchen

mit guten Zeugnissen erhalten kostenfreie Stelle.
Wasch- und Putzfrauen suchen Stellung.
Städt. Stellen-Vermittl.
Wißstraße 19.

Besseres Mädchen,

welches kochen kann und in allen Hausarbeiten erfahren ist für kleinen Haushalt gesucht. 1068
Frau August Voss, Barmen, Unterdörnen 9.

Abgeschl. 3. Etage

von 3 Zimmern mit Ballon z. 1. Juli zu vermieten. Koch- und Leuchtgas, sowie elektr. Licht vorhanden. Liboristraße 9.

Dienstboten-Auszeichnungen.

Im Monat Juli d. Js. sollen wiederum an treue weibliche Dienstboten Auszeichnungen verteilt werden.

Die Auszeichnungen bestehen:

a) in einem Diplom für 5jährige Dienstzeit,
b) in einer silbernen Brosche für 10jährige Dienstzeit,
c) in einer goldenen Brosche für 20jähriger Dienstzeit u.
d) in einer goldenen Uhr für 25jährige Dienstzeit.

Diejenigen Dienstherrschaften, welche mit der Anmeldung ihrer Dienstboten noch im Rückstande sind, werden ersucht, solche sofort entweder schriftlich an den Magistrat oder mündlich auf Zimmer 34 im Verwaltungsgebäude 2 zu bewirken.

Dortmund, den 3. Mai 1910

Der Magistrat.
Glum.

Besond. Umst. halb. verk. Schw. engl. Schlafzimmer u. gute schw. Küche, zus. für 180 Mk., schönes Wohnzimmer 180 Mk. zu verkaufen. 978

Kaiserstrasse 26 II.

Für jungen Haushalt

wird per sofort oder später ein erfahrenes, nicht ungebildetes

Mädchen

gesucht. Nur pflichttreue, zuverlässige Mädchen mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Gute Stelle in jeder Hinsicht.
Frau **W. Seidmann,**
Barmen, Heidterstr. 1, 1. Etg.

Eine Etage

4 Zimmer, per Juli zu verm. 1193 Wilhelmstr. 46, 1. Et.

Abgeschl. 1. Etage

Wilhelmstr. 31, 4 Zimm. Küche, u. 2 Mans. p. 1. Aug. z. verm. Näheres Wilhelmstraße 29.

Parterre-Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör z. 1. Juli zu vermieten.
Franziskanerstraße 8, 1. Et.

---

5 Zimmer

u. Mans., renoviert, per 1. Juli zu vermieten.
Humboldstraße 68 I.

Wohnung

7 Räume 1. Etg., ganz oder get., per 1. Juli zu verm. Näh. Holländischestraße 13. I.

Kleine Anzeigen

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe
Grundstücks- und Geschäfts-Verkäufe
Geld-Gesuche
Geld-Angebote

finden wirksamste Verbreitung durch das

„Dortmunder Tageblatt."

---

3 Zimmer

abgeschl. u. 4 b. 5, g. o. get. zum 1. Juli zu vermieten.
Düsseldorferstraße 10.

---

1 Etage,

4 Z. u. 1 Mans., z. Oktober zu vermieten.
Hohe Straße 92, part.

OLYMPIA

Fernspr. 1850 Dortmund

Gastspiel 1. Berliner Vaudeville-Ensemble

Heute Montag zum letzten Male!

Haben Sie nichts zu verzollen?

Vous avez rien á d'eclarer?

Schwank i. 3 Akten von M u rice, Hennequin und **Piere Veber.**

Morgen Dienstag, den 13. Juni:

Kümmere dich um Amelie!

(Occupe toi d' Amelie.)

Schwank in 4 Akten von Georges Feydeau.

Fredenbaum.

Dienstag, den 14. Juni cr. abends 8 Uhr,

1. grosses Volks-Konzert

der verstärkten Kapelle Merkert.

Eintritt 10 Pf. á Person.
Vorzugskarten mit 10 Pf. Nachzahlung.

KOHLEN. KOKS u. BRIKETS

ERNST BLUMENTRATH

DORTMUND

Kontor u. Lager Bremerstr. №22.

Telephon 335.

Bekanntmachung.

Die insbesondere durch Herrichtung der schienenfreien Ueberführungen der Hildastraße von der Oesterholz- zur Bornstraße entbehrlich werdenden Straßenteile:

a) der Oesterholzstraße,
b) „ Verbindungsstraße von der Oesterholz- zur Flurstraße,
c) „ Erichstraße,
d) „ Albertstraße,
e) „ Hildastraße

sollen, wie im zugehörigen Plane ersichtlicht gemacht, dem öffentlichen Verkehr entzogen werden.

Einsprüche gegen dies Vorhaben können binnen vier Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei uns geltend gemacht werden.

Während der vierwöchentlichen Ausschlußfrist liegt der zugehörige Plan in der Registratur des städtischen Tiefbauamtes, Klepingstraße 27 II Zimmer Nr. 247 zu Jedermanns Einsicht offen.

Dortmund, den 7. Juni 1910.

Wege-Polizei-Behörde.

Bekanntmachung

Der am 24. März 1867 in Chemnitz geborene Bergmann (Arbeiter) Franz Sedlak entzieht sich seit Jahren der Fürsorgepflicht für seine Kinder, sodaß diese aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

Wir ersuchen, nach dem Genannten zu fahnden und seinen Aufenthaltsort zu den diesseitigen Akten S a e 149 mitzuteilen.

Dortmund, den 2. Juni 1910.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Zeitungs-Ausschnitte.

Für jedes Interessengebiet liefert an Schriftsteller, Künstler, Gelehrte Politiker Redakteure und Grossindustrielle zu mässigen Preisen

Dr. Max Goldschmidt

— Bureau für Zeitungs-Ausschnitte, —

Berlin Nr. 24. Oranienburgerstr. 42/43.

Liest die meisten und bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt. Prospekt und Zeitungsliste gratis und franko.

„Kubinke"

- Ein moderner Roman aus Berlin W. -

Von

Georg Hermann, Verfasser v. **„Jettchen Gebert"**

Erscheint im **nächsten** Quartal im Feuilleton des

Berliner Tageblatt

Jeder Abonnent erhält kostenfrei 6 Wochenschriften:

Jeden Montag: **Der Zeitgeist**
Jeden Mittwoch: **Techn. Rundschau**
Jeden Donnerstag: **Der Welt-Spiegel**
Jeden Freitag, **Ill. K, Jll. Witzblatt**
Jeden Sonnabend: **Haus Hof Garten**
Jeden Sonntag: **Der Welt-Spiegel**

185 000 Abonnenten

Das „Berliner Tageblatt und Handelszeitung" erscheint täglich 2 mal, wöchentlich 13 mal, auch Montags, und kostet bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches

monatlich 2 Mark

Stadttheater, Betr. Fundsachen.

Die in verflossener Spielzeit bei uns abgegebenen Fundsachen wie: Handschuhe, Damengürtel, Handtäschchen, Kragenschoner, Operngläs, Operngläs-Etuis, Haarkämme, Kneifer, Hutnadel, ein schwarzes Kopftuch, sowie Schmucksachen sind größtenteils nicht abgeholt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Gegenstände in unserem Bureau (Zimmer 20) aufbewahrt sind und dort abgeholt werden können.
1070 **Die Direktion.**

Flechten

nässe. und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Wachs. Napht. jo 15, Walrat 20, Benzoef., Venet. Terp., Kampferpfl., Perubalsam jo 5, Eigelb 35, Chrysar. 0,5.
Zu haben in den Apotheken.

Ausschneiden + Aufbewahren.

Frauen

gebrauchen nur Dr. Schäffers echtes Monats-Pulver, per Schachtel Mark. 3. Erfolg überraschend. Kein Geheimmittel. **K. Schreiber,** Hagen i.W. Wehringhausenstrasse 60. 985

Theodor Althoff

Besonders beachtenswerte Extra-Angebote

Von den bedeutendsten deutschen Strohhut-Fabriken habe ich große Posten

Schwarzer Hüte

und

engl. garnierter

: Sport-Hüte :

ganz aussergewöhnlich billig erworben. Ich verkaufe dieselben — so weit der Vorrat reicht zu nebenstehenden Preisen.

Schwarze ungarnierte Damen-Hüte

gute Bast-Qualitäten:

Serie I Wert bis 4.50 . . . Jeder Hut **2.00** | **Serie II** Wert bis 6.50 . . . Jeder Hut **3.50** | **Serie III** Wert bis 8.00 . . . Jeder Hut **4.5**

Englich garnierte Matrosen-Hüte

Glocken- und Breton-Formen:

Serie I . . . . **1.45** | **Serie II** . . . . **1.75** | **Serie III** **2.0**

Diese 3 Serien kosten regulär zum Teil mehr als das Doppelte.

Elegant garnierte Damen- und Mädchen-Hüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Aussergewöhnliches Angebot
meiner Spezial-Abteilung

Schuhwaren

Damen-Pantoffel imitiert Leder, schwarz oder braun Paar **1.10**

Damen-Pantoffel Segeltuch, mit Ledersohle und Lackkäppchen . . . . . Paar **1.25**

Damen-Niedertreter Filz, mit Ledersohle . Paar **1.20**
Dieselben für Kinder 85 Pf. für Mädchen 95 Pf.

Damen-Niedertreter grau Segelt., mit biegsam. Sohle Für Damen **1.60** Für Herr. **2.00**

Damen-Niedertreter Leder, braun, biegsame Sohle Paar **2.50**
Dieselben für Herren Paar 2.90.

Damen-Pantoffel Leder, braun oder schwarz . Paar **2.5**

Damen-Pantoffel zum grösst. Teil Ziegenleder braun oder schwarz . Paar **3.10** u. **2.6**

Damen-Pantoffel Leder, echt Chevreaux, braun oder schwarz . . . . . Paar **4.5**

Herren-Pantoffel zum grösst. Teil Ziegenleder, braun oder schwarz Paar **4.00** u. **3.5**

Kinder-Pantoffel Leder, schwarz, Grösse 22—29 Paar **1.5**

Sonnenschirme

Wasch-Schirm aus weiss oder beige Batist, mit 2 Durchsätzen **2.65**

Wasch-Schirm aus gekrepptem Batist, mit Durchsatz, weiss oder beige **4.25**

Stickerei-Schirm aus weiss oder beige Batist . . . **4.00**

Stickerei-Schirm moderne Turmform, weiss, mit breitem Stickerei-Volant **4.75**

Stickerei-Schirm 12-teilige Japan-Form, eleg. Messinggestell, weiss und beige **6.50**

Halbseid. Schirm lila, beige, grün, etc., mit schönen Griffen **3.5**

Reinseid. Schirm moderne Turmform, in allen neuen Farben **4.5**

Reinseid. Schirm 12-teilige Japanform, mit breiter Bordüre, eleg. Messinggestell . . **7.5**

Reinseid. Schirm Ia. Taffet, 12-teilige Japanform, aparte Griffe . . . . . **9.**

Reinseid. Schirm Ia. Taffet, auf eleg. Messinggestell, mit vornehmen, hohen Stöcken **15.**

Hervorragend preiswerte

Linoleum

Teppiche — Läufer — Vorlagen

	150×200 cm	200×250 cm	200×300 cm
Linoleum-Teppiche	**6.50**	**11.00**	**14.00**

Inlaid-Linoleum-Teppiche durchgeh. Musterung 200×275 cm **16.00**

	67 cm breit	90 cm breit	110 cm breit
Linoleum-Läufer	Meter **95** Pf.	Meter **1.25**	Meter **1.80**

	45×65 cm	50×90 cm	60×90 cm
Linoleum-Vorlagen	**45** Pf.	**65** Pf.	**75** Pf.

Inlaid-Linoleum-Vorlagen durchgehende Musterung 60×100 cm **1.5**

Ein Posten **Plüsch-Tischdecken** 130×160 cm . . . **9.**

Moderne Waschstoffe.

Uni Zephyr Leinen-Imitation Meter **45** u. **38** Pf. m. Seidenglanz Meter **85** Pf.

Uni Zephyr mit Kante Leinen-Imitation, Meter **58** Pf.

Madapolam-Festons
in Stücken à 4½ Meter:
Serie I **75** Pf. Serie II **95** Pf. Serie III **1.45** Serie IV **1.95** Serie V **2.45**

Original-Diabolo-Spiele
D. R. P. 171 283 und 181 872, seitheriger Verkaufspreis 1.25 und 2.00 . . . . . jetzt **35** und **25** Pf.

Ein ganz aussergewöhnliches Angebot in Herren-Strohhüten!

Kniff- oder Rundform in derben, weißen Geflechten **1.35**

Rund-Formen weiche, feine Geflechte, mit breit. eingef. Rand z Herunterklappen **2.50**

Kniff-Formen schneeweisses Palmgeflecht, eleg. garniert **2.90**

Rund-Formen breite u. hohe Façons, aus Zacken- u. Pedal-Geflechten, mtt br. eingefasstem Rand. 4.50 und **3.50**

Matelot-Hüte für Knaben extra starke Schulhüte, weiss und blau/weiß . . . 85 und **68**

Herren-Maletot-Hüte verschiedene Muster-Collectionen bestehend aus besten und mod. Fassons, in Rustic, Zacken- und Pedal-Geflecht **1.50** **2.50**

Herren-Panama-Hüte echt Ecuator, mit Leder- und Bandgarnitur **6.50** **9.50** **13.50** **16.5**

Weit unter Preis! Bestickte Schweizer Plumetys f. Kleider u. Blusen Mtr. **75** Pf. **95** Pf. **1.35**

Montag, den 13. Juni 1910.

Dortmunder Tageblatt.

Nr. 135. 27. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vom Papst.

In der „Christlichen Freiheit" schreibt Pfarrer Traub:

„Der Papst hat die Protestanten beschimpft. Er spricht in der Borromäusenzyklika über die Reformation folgendermaßen: „Hochmütige und rebillische Männer erstanden, Feinde des Kreuzes Christi. Männer mit irdischem Sinn, deren Gott der Bauch ist — und diesen Tumult der Rebellion und diese Perversion des Glaubens nannten sie die Reformation und sich Reformatoren." — Was würde heute in Deutschland einem Evangelischen begegnen, der in gleichem Ton über die Päpste oder die Jesuiten reden wollte? Er würde vom Staatsanwalt übel zerzaust und vom Gericht hübsch bestraft. Kann aber den katholischen kirchlichen Behörden irgend etwas ähnliches geschehen, wenn sie sich hinstellen und dieses Wort ihres unfehlbaren Oberkirchenhirten ihren Kirchenangehörigen verkündigen? Welcher Widersinn, daß die katholisch-deutsche Kirche in ihrer bevorrechteten staatlichen Stellung Worte ihres Oberhirten verwenden darf, ja verwenden muß, welche das Zusammenwirken mit den Protestanten desselben Staates zu staatlicher Arbeit fast zur Unmöglichkeit machen! Der Ultramontanismus bleibt ein Fremdkörper für jeden modernen Staat. Just zur selben Zeit hat das hessische Ministerium des Innern dem Oberlehrer Dr. Strecker einen ernsten Verweis erteilt; warum? weil dieser sich in echt deutschem, pädagogischem Interesse gegen den katholischen Lehrsatz gewendet hatte, daß man mit solchen Personen „nicht verkehren solle, die den Glauben gefährden". Solche Glaubensstörer sind ja eben die Protestanten, diese Menschen irdischen Sinns, deren Gott ihr Bauch ist". Statt dem Oberlehrer zu danken, daß er im nationalen Sinn gehandelt hat, bekommt er von Staats wegen einen — Verweis. Rom schüttelt sich vor Lachen: Das wollen moderne Staaten des Selbstregiments sein! Ach! die Römlinge wären ja dumm, wenn sie vor solch entgegenkommender Demut noch Achtung hätten. Also: beschimpft doch die Deutschen! Sie waren von jeher so gutmütige Narren und haben Roms Herrschaft für wirkliche Frömmigkeit gehalten. Kein Staat hat Rom so viel Herz und Gut geopfert, als Deutschland und niemand wird vom Vatikan nach alter Sitte so geringschätzig behandelt wie die Deutschen!

Wir beklagen heute nur das Eine, wie wenige unserer deutschen katholischen Staatsbürger ein Wort sittlicher Empörung für solche Dinge übrig haben. Das macht die Sache schlimmer!

Auf evangelischer Seite gibt es gegenüber diesem Rom keinen Unterschied der Richtungen. Wer die Reformation beschimpft, beschimpft jeden Evangelischen. Wir empfinden die Schmach und vergessen sie nicht. — Aber läßt sie doch ruhig so weiter machen. Je toller, desto besser. Es ist nur ehrliche Konsequenz, was der Papst ausplaudert. Es ist gut, daß die Diplomatie seine Worte nicht verkleistert hat' Wir werden jetzt, wenn alles hart auf hart geht, nur gesunden, wenn es heißt: Trennung von Kirche und Schule. Trennung von Kirche und Staat. Aufhebung des Botschafterpostens beim Vatikan, der schon längst eine staatsrechtliche Ungeheuerlichkeit ist. Aufhebung des Religionsparagraphen im Strafgesetzbuch.

Wir wollen, daß der Staat unverquickt bleibe. mit diesem häßlichen Gezänk. Wir wünschen keinen evangelisch-konfessionellen, wir wünschen keinen ultramontan durchseuchten, wir wünschen einen deutschen starken Staat. Er lasse jeden seines Glaubens leben. Er bevorzuge aber keinen um seiner Angehörigkeit zur irgend einer Kirche willen. Er übe selbst durch Vertiefung seiner eigenen Arbeit, und durch neu erwachenden, das ganze Volk umschließenden Idealismus solche Anziehungskraft, daß die

Rose & Co
Dortmund

Bade-Artikel



Badehandtücher aus Kräuselstoff, weiss und bunt . . . . . 1.45, 1.10, 95 Pf.

Badehandtücher mit Hohlsaum, Kräuselstoff, weiss mit bunt 1.90, 1.65, 1.35

Badelaken in Grössen für Kinder aus gutem Frottierstoff 2.35, 1.85, 1.45

Badelaken völlig gross für Erwachsene, gute Frottierstoffqualitäten 5.90, 4.25, 3.60

Bademäntel in allen Ausführungen und Grössen 11.50, 8.50, 6.50

Badeteppiche extra schwere Qualität 5.50, 4.25, 3.60

Badepantoffeln — Seiftücher

Besonders preiswert:
Badelaken weiss mit rotem Rand . 140/200 3.85
Badehandtuch weis mit rotem Rand . 50/110 85 Pf.

Bade-Anzüge für Mädchen, in Grössen 70—100 . . . . . 3.10, 2.25, 1.75

Bade-Anzüge für Damen, völlig gross, verschiedene Ausführungen 4.75, 3.50, 2.25

Bade-Trikots für Knaben, in uni und gestreift, in allen Grössen 2.35, 1.95

Bade-Trikots für Herren, schwarz mit weisser Tresse 4.75, 3.75

Badehauben für Damen und Mädchen 2.30, 1.75, 95 Pf.

Badehosen in Trikotstoff, alle Grössen . . . . . 95, 50, 25 Pf.

Rückenreiber — Waschhandschuhe

Ein grosser Posten einzelner u. Reste-Steppdecken

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Mk. 7.75	Mk. 9.75	Mk. 11.75	Mk. 13.75	Mk. 14.75	Mk. 16.75

Frauenzauber.

Roman von Hedwig Gronen. 3

„Wie, Sie wollen damit doch nicht sagen, daß Sie sich verheiraten wollen, Volkmar?"

„Doch, Frau Melzer, just das will ich damit sagen."

„Dann haben Sie wohl auch schon gewählt?" scherzte sie, während ihr mütterliches Herz in freudiger Erwartung pochte.

„Ja, ich kenne die Frau, der mein Herz gehört," sagte er triumphierend. Da traf sein Blick, den er nicht direkt auf Herta richten wollte, mit Gertruds Augen zusammen und mit einem Male war seine ganze Glückseligkeit herabgestimmt. Das war doch wieder jener rätselhafte Blick von vorhin. Was lag nur darin? Es tat ihm weh bis ins innerste Herz, dieser angstvolle bange Blick, der diesen zärtlichen, keuschen Mädchenaugen etwas Ergreifendes gab.

„Sind Ihre Kopfschmerzen arg, Fräulein Gertrud?"

Sie sah ihn schon wieder gütig und freundlich an wie sonst.

„Es wird besser werden, wenn wir draußen sind."

„So wollen wir aufbrechen. Ich gehe und hole einen Wagen, inzwischen machen die Damen Toilette."

Und als er dann mit ihnen hinausfuhr in die klare, kühle Luft, da fühlte er sich wieder so frei und glücklich in Erwartung dessen, was er vom Schicksal erhoffte, daß er alles andere vergaß.

* * *

Einige Tage später, als Volkmar von einem Ausgang heimkam, fand er seinen Bruder in seiner Wohnung anwesend. Seine Freude war groß, er drückte die Hände des großen, stattlichen Mannes wieder und wieder und dankte ihm mit überquellendem Herzen für sein Kommen.

Ueber das ernste Gesicht des Bruders glitt ein frohes Lächeln beim Anblick des jungen Mannes.

„Weißt Du denn schon, ob ich Dir Gutes bringe, Volkmar, daß Du Dich so unbändig freust?"

„Bis jetzt kam immer nur Gutes von Dir."

„Ausnahmen bestätigen die Regel."

„Wohl, wohl, doch siehst Du mir gar nicht aus, als wolltest Du eine Ausnahme machen."

„Wie klug das Küken ist."

„Respekt, Karl, ich bin ein Mann."

„Wahrlich, Kleiner," er war tatsächlich noch einen halben Kopf größer als der große, schlanke Volkmar, „ich hatte fast vergessen. Du willst ja heiraten."

Volkmar nickte energisch.

„Immer noch dazu entschlossen?"

„Ich bitte Dich, treibe keinen Scherz mit so ernsten Sachen."

„Volkmar, mir ist gar nicht so spaßhaft, ich will ja nur hören, ob es nicht nur ein vorübergehender Rausch ist."

„Wenn Du Herta sehen würdest, hättest Du keine Bedenken."

„Hm. Gut, ich will sie sehen, Du führst mich zu ihr."

„Gern, Karl. Und Du machst es davon abhängig, wie sie Dir gefällt, ob Du mich anstellen wirst oder nicht?"

„Nein, Volkmar, davon soll es nicht abhängig sein. Ich engagiere Dich vom nächsten Monat ab als ersten Chemiker mit einem Gehalt von zwölftausend Mark. Recht so?"

Volkmar drückte ihm die Hand.

„Du sollst mit mir zufrieden sein."

„Das weiß ich. Wann willst Du heiraten?"

„Sobald „Sie" will."

„Hast Du schon mit ihr gesprochen?"

„Nein."

„Liebt sie Dich?"

„Ich weiß es nicht."

„So etwas fühlt man doch."

„Zuweilen bin ich sicher, oft plagt mich der Zweifel."

„Wenn sie nun nicht die Deine werden will?"

„Daran dachte ich noch nicht."

„Man muß doch auf alles gefaßt sein. Was würdest Du dann tun?"

„Ach Karl, das mag ich mir gar nicht ausmalen, ich schrieb Dir ja schon, ich sehne mich so sehr danach, eine Frau zu haben. Ich mag mich nicht verzetteln in allerhand Liebeleien und Leidenschaften, ich möchte mich, so wie ich bin, in eine glückliche Ehe einschiffen. Mich ekelt es an, wenn ich die jungen Leute in meinem Alter von Ehe und Liebe so schamlos reden höre, ich mag mich nicht mit leichtfertigen Weibern befassen."

„Ich bin gesund, kräftig, Herta ist es auch, ich möchte Kinder haben, Karl, so zwei, drei gesunde, frische Rangen, meinetwegen auch mehr."

„Und wenn Herta Dich nicht mag, dann gibt es ja auch noch andere liebenswerte Mädchen."

„Das wohl," sagte Volkmar nachdenkend, und plötzlich stand Gertrud vor seinen inneren Augen. O ja, wenn man Herta nicht kannte, dann konnte einem diese Gertrud wohl ans Herz wachsen in ihrer lieblichen Anmut und mit den Augen. Schade, daß Herta nicht solche Augen hatte.

Eine Weile schwiegen beide, dann sagte Karl: „So komm und führe mich hin zu Deiner Angebeteten. Ich bleibe einige Tage hier."

* * *

Nicht weit von der Wohnung der Damen entfernt, stießen die beiden auf einen Zusammenlauf von Menschen, die erregt auf einen Mittelpunkt hineinschrien. Die Brüder blieben stehen, und auf einmal sah Volkmar Gertrud inmitten des Haufens stehen mit leichenblassem Gesicht und einem schmalen Streifen Blut an der Stirn. Sie hielt ein schreiendes, kleines Kind auf dem Arm und suchte es zu beruhigen. Wie der Blitz war Volkmar an ihrer Seite.

„Was gibt es, Fräulein Gertrud, was ist Ihnen geschehen?" Er rief es angstvoll.

„Mir nichts," sagte sie ruhig und freundlich, wie immer.

„Det Kind hat sie unterm Wagen vorgezerrt, und dabei hat sie selber 'ne Schramme wechjekriegt, mein Jutester," sagte eine Frau, die neben ihr stand.

Volkmar nahm Gertrud das Kind ab und gab es der Frau auf den Arm.

„So, Verehrteste, halten Sie mal das Kind, es scheint glücklicherweise unverletzt zu sein. Bringen Sie es seiner Mutter, die soll in Zukunft besser achtgeben."

Damit zog er Gertruds Arm durch den seinen und winkte eine Droschke heran. Er half Gertrud hinein und stieg dann mit Karl zu ihr. „So, Fräulein Gertrud, nun gestatten Sie erst, daß ich Ihnen meinen Bruder vorstelle, Fräulein Melzer, Frau Melzers Nichte. Und dann sagen Sie, was eigentlich geschehen ist."

Gertrud reichte Karl mit ihrem lieben Lächeln die Hand.

„Gehört habe ich schon Gutes von Ihnen, Herr Prenkel, ich freue mich, Sie kennen zu lernen."

„Diese Freude ist gegenseitig, mein verehrtes Fräulein, zumal da ich gleich Gelegenheit hatte, Sie als Heldin bewundern zu dürfen."

„O, mit meinem Heldenmut ist es nicht so arg, ich war eben noch furchtbar verzagt und ängstlich, als all die Leute auf mich einschrien. Ich wäre so gern davongelaufen, wenn ich nur hätte durchkommen können."

„Die Leute wollten Ihnen ihre Teilnahme zeigen."

„Wahrscheinlich, ich hatte Mühe, sie zu überzeugen daß mir nichts geschehen war und dem Kinde gottlob auch nicht."

„Wie kamen Sie dazu, so waghalsig zu sein?"

„Das Kind, es war ja wohl kaum drei Jahre, lief über den Fahrweg, gerade als ein Frachtwagen daherkam. Dicht vor den Pferden kam es, wahrscheinlich vor Schreck, zu Fall, und da ich dicht dabei stand, um den Wagen vorüber zu lassen, sprang ich zu und nahm das Kind zurück. Dabei habe ich mich ein wenig unsanft an dem Eisenbeschlag der Wagendeichsel gestoßen. Das ist die ganze Heldenschichte."

Sie hatte währenddessen ihr Taschentuch hervorgezogen und drückte es auf die Wunde.

„Lassen Sie sehen," bat Volkmar und zog ihr die Hand mit dem Tuch weg, wobei er merkte, daß diese zitterte. Es war nur ein schmaler Streifen Haut aufgeritzt, ein paar kühle Kompressen, dann war alles wieder gut, aber sie zitterte noch immer stark, ihre kleine Hand, die er noch festhielt und mit der anderen streichelte. Dabei sah er recht besorgt und erregt in ihr Gesicht, daß sich unter seinen Blicken schon längst gerötet hatte.

„Ein lieber Kerl, das Mädel," dachte Karl Prenkel, „wenn die andere so ist, dann begreife ich, daß der Junge heiraten will."

„Bitte, reden Sie zu Hause nicht von dem kleinen Zwischenfall. Tante ist so furchtbar ängstlich, sie würde mich ohne Sorge nie mehr ausgehen lassen wollen."

„Wie Sie wünschen, Fräulein Gertrud. Werden wir Ihre Frau Tante und Fräulein Herta zu Hause antreffen?"

„Sicher. Und freuen werden sich beide, wenn ich so lieben Besuch mitbringe."

„Was tun wir aber mit Ihrer Wunde?"

„Da klebe ich ein Stück Heftpflaster darauf, dann merkt die Tante nichts davon."

Der Wagen hielt, und in Volkmar erwachte nun die Sehnsucht nach Hertas Anblick wieder, er hatte sie in der letzten halben Stunde ganz vergessen. 180.18

kirchlichen Kämpfe erblassen und nur die religiöse Kraft erzogen und gestärkt werde, wie sie ein wachsendes Volk bedarf. So siegt Wittenberg über Rom.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Von Paul Schweder.

S. u. H. Allenstein, 11. Juni.

Der D-Zug Berlin-Wirballen rast seinem fernen Ziele an der russischen Grenze entgegen. Erst durch die sandige Mark und die heißumstrittene Provinz Posen, dann durch West- und Ostpreußen führt sein Weg. Drinnen in der Großstadt läuteten die Sonntagsglocken, draußen liegt heimliche Sonntagsstille über den blütenschweren Feldern. Spree, Oder, Weichsel werden im Fluge genommen, und dazwischen liegt das weite ostelbische Land, die Kornkammer Preußens. Mit Staunen blickt der neugierige Großstädter durch die staubbedeckten Scheiben des Zuges auf die lachenden Gefilde und ein leises Ahnen steigt in seiner Seele auf, von der Arbeit und den Hoffnungen, die den einfachen Landmann mit seiner Scholle verbinden. Aber auch die freundlichen, aufblühenden Gemeinwesen an dieser großen Heerstraße des deutschen Ostens, Frankfurt (Oder), Posen mit seinem neuen Kaiserschloß, Thorn mit den mächtigen Befestigungsanlagen, von denen herab gewaltige Bronceschlünde drohend über die Weichsel ins russische Land hineinschauen, erregen seine Phantasie und beschäftigen sie gleichermaßen mit friedlich-bürgerlichen und militärisch-politischen Vorstellungen. Und noch ein Drittes kommt heute hinzu, um ihm die Bedeutung der Ostmark vor Augen zu führen. In den Koupes 1. und 2. Klasse sitzen etwa 25 Abgeordnete und fast ebensoviele Journalisten speziell aus Süddeutschland, die von der Ansiedelungskommission gerade in diesen Tagen zu einer Besichtigung des Ansiedelungswerkes im deutschen Osten eingeladen sind. Einer der ersten, dem ich die Hand schütteln darf, ist der rundliche liebenswürdige Chefredakteur Adam Röder aus Stuttgart, den ich zuletzt, — ja, wo war es doch gleich? — richtig! in Karlsruhe beim Hauptprozeß gesehen habe. Und ganz von selbst kommt das Gespräch auf mein Reiseziel: Allenstein.

Wiederum steht eine Frau im Mittelpunkte eines Sensationsprozesses, wie damals in Karlsruhe, als Olga Molitor um ihre Mädchenehre rang. Ich schildere Röder die Schwierigkeiten eines modernen Prozeßberichterstatters, der es allen Teilen recht machen, niemanden verletzen und doch der objektiven Wahrheit dienen soll, die so oft hart und brutal ist.

In Posen gehts ans Abschiednehmen, und ich wünsche ihm glückliche Reise durch die deutsche Ostmark, obgleich ihm auch hier die Wahrheit hart und brutal ins Gesicht springen wird, die Wahrheit, daß fast alles, was wir dort schufen, nicht zuletzt denjenigen zugute gekommen ist, die es zu bekämpfen galt. Und ich selber verhehle mir nicht, daß auch in Allenstein die Wahrheit hart und brutal sein werde, die Wahrheit, daß wir wieder einmal vor einer Garnisontragödie an der Reichsgrenze stehen, wie wir deren im letzten Jahrzehnt nur allzuviele hatten. Mit dem Leutnant Bilse in Metz fings noch ziemlich harmlos an, dann kamen in rascher Folge die blutigen Tragödien in Mörchingen, Gumbinnen und Insterburg, sowie einige andere militärische Sensationsprozesse, von denen vor allem der Pfeilprozeß vor dem Thorner Kriegsgericht die Oeffentlichkeit in weitestem Maße erregt hat. Unwillkürlich denkt man heute jener Frau, die einem Jahrzehnt lang um die Wiedererlangung ihrer Kinder kämpft, und die man ihr aus rein formalen Gründen vorenthält, während jener anderen, die nun unter der schwersten Anklage steht, die das deutsche Strafgesetzbuch überhaupt kennt, auch heute noch nicht die mütterlichen Rechte an denen entzogen wird, deren Vater der mörderischen Kugel ihres Liebhabers zum Opfer fiel.

Mit solchen Gedanken betritt man die freundliche, aufblühende Regierungs- und Garnisonstadt an der Alle. Sie sieht gar festlich aus, da sie eine prächtig gelungene Gewerbe- und Industrieausstellung in ihren Mauern beherbergt. Aber ob man nun durch die parkähnlichen Straßen oder in einem der vielen Lokale der Stadt sitzt, ob man im Menschengewühl der Ausstellung lustwandelt, oder im Abenddunkel an der leise rauschenden Alle entlang streift, überall hört und fühlt man, daß etwas besonderes in der Luft liegt.

Ein leises Raunen und Flüstern geht damit umher, eine heimliche Erregung über etwas Unheimliches und vorläufig noch ganz Unbestimmbares, das hinter geschlossenen Türen vor sich geht: Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Seit sechs Tagen sind die Blicke nicht nur der Allensteiner, ist das Interesse des ganzen Reiches auf das schmucklose rote Haus an der Bahnhofstraße gerichtet, in dem eine Frau um ihren Kopf ringt, einen Kopf voll krauser wirrer Gedanken und Empfindungen, — Empfindungen, die weit abgehen von denen gewöhnlicher Sterblicher. Und über diese Gedanken und Empfindungen sind bereits ganze Bände geschrieben worden, in dicken Aktenbündeln steht es zu lesen — und es liest sich wie ein Kapitel aus Sacher Masoch und Kraft-Ebing zusammengebraut — was diese Frau nicht nur dachte, sondern auch tat. Wie einer jener Kometensterne, die unsere Altvorderen als Unglückszeichen werteten ist sie durchs Leben zweier Garnisonen gezogen, und den Schweif dieses Kometen bilden Blut und Tränen. Zwei Menschenleben legt man ihr zur Last und die Ehre und Karriere so mancher anderen, deren Namen aus den Ranglisten verschwunden sind, deren Lebensarbeit versunken und vertan ist, um jenes unglückseligen Weibes wegen, das nun vor ihren Richtern sitzt.

Sechs Tage hindurch sehe ich sie nun schon unmittelbar vor mir, und mit steigendem Interesse beobachte ich ihre Taktik. Denn diese ehemalige Offiziersgattin weiß, was Taktik bedeutet, und wie man sie anzuwenden hat. Sie ist weder eine Tarnowska, die ich in Venedig all ihre Reize entfalten sah, um auf ihre Richter Eindruck zu machen, noch eine Steinheil, die ihre Beziehungen in die Wagschale warf, um ihren Kopf zu retten. Die Witwe des Herrn v. Schönebeck, die dicht vor der Regimentskommandeuse stand, spielt auch weiterhin die Dame der Gesellschaft, die sie durch zehn Jahre an der Seite eines Ehrenmannes schien. Und der blasse, glattrasierte Ueberbrettldichter, der hinter ihrem Stuhle steht, während seine Hände in nervöser Erregung über Gesicht und Hals der geliebten Frau streicheln, hat keinen Einfluß auf ihre Wesensart gehabt. Die Allensteiner Damen, die Toilettensensationen, Pariser oder wenigstens Berliner Genres erwarteten, werden arg enttäuscht sein, wenn der Cerberus an der Zuschauertür den Schlüssel wieder umdreht, und auch die Lebesäuglinge Allensteins werden nicht viel mehr an der Frau finden, die diesen Prozeß heute erst zu einem kleinen Teile hinter sich hat. Was sie an Schönheit und Pikanterie, an Temperament und Rasse für diesen Prozeß noch hinübergerettet hatte, ist furchtbar schnell dahingegangen, zu schnell fast, als daß man überhaupt noch damit rechnen könnte, jemals ein Ende dieses Prozesses zu erleben. Man hat Beispiele! Keine guten! Den Fürsten Eulenburg schickte man auf das Schloß seiner Väter zurück, als er den zweiten Krampfanfall erlitt. Und Frau von Schönebeck hatte deren bereits drei. Echte, wie die peinlich beobachtenden Sachverständigen sozusagen mathematisch genau feststellten. In deren Augen ist der ganze Prozeß daher nur eine Tortur für die Angeklagte, ein zweckloses Herumreiten auf dem Opfer einer parlamentarischen Aktion. — Und auch das Gericht steht unter dem Eindruck des Leides und Leidens dieser Frau.' Mit Entrüstung zwar hat der Vorsitzende die Unterstellung zurückgewiesen, daß er zu human zu „hundeselig" sei der „Frau Angeklagten" gegenüber. Aber die Entrüstung aller Prozeßbeteiligten würde er ohne Ausnahme erregt haben, hätte er sich auch nur um eines Haaresbreite anders benommen. Dieser alte Soldat aus dem ferner Insterburg, dessen Knopfloch das Eiserne Kreuz ziert und der gern die Wendung gebraucht „wir Alten" oder „wir von früher" handelt wie ein echter Kavalier auch dieser tiefgestiegenen Frau gegenüber. Der Zorn über die Schändigerin des Ansehens deutscher Offiziers- und Familienehre mag gewiß in seinem tiefsten Innern toben. Aeußerlich ist er aber der korrekte Schwurgerichtsvorsitzende und der geborene Leiter dieses ungeheuer schwierigen Prozesses. Und ebenso chevalereske sind Staatsanwälte und Verteidiger. Die beiden Staatsanwälte sind ganz konziliant. Und wer den Bonhommier des Berliner Barreaus, Justizrat Sello und den gewandten und temperamentvollen Rechtsanwalt Bahn kennt, auf deren Seite diesmal fast alle die würdigen alten Herren mit dem Geheimrats- und Professorentitel am Sachverständigentische stehen, der kann sich auch nicht gut gut denken, daß hier das korrekte Milieu eines königl. preußischen Gerichtssaales jemals durch Zwischenfälle irgend welcher Art beeinträchtigt werden könnte. Nicht ein böser Ton, nicht ein schroffes Wort fiel bisher in dem hohen kühlen halbdunklen Saale, durch dessen bunte Glasfenster die Sonne fröhlich hereinlächelt als Künderin des blühenden Lebens, das unmittelbar vor den düsteren Mauern des Gerichtsgebäudes sich entfaltet in süßem Lindenblüten-, Jasmin- und Holunderduft.

War's doch fast so, als wenn das Schwurgericht nicht mehr widerstehen konnte, als es vorgestern um die Mittagsstunde hinauszog zu dem stillen Hause in dem Park an der Alle. Trotzig ragt in unmittelbarer Nachbarschaft das gewaltige alte Ordensschloß, an dessen Wiederherstellung jetzt hunderte von fleißigen Arbeitern schaffen. Und man meint, daß der streng rechtliche Sinn der alten Ritter, die einst dort oben hausten, auch in dem Majorsheim da unten Einfluß gehabt haben müßten. Statt dessen ist das erste, was der Präsident des Schwurgerichts den Männern aus dem Volke zeigen muß, der schmale Gartenweg, den mehr als einer ging, um die Frau Aventiure dort oben im Dachgeschoß zu besuchen. Und dieser schier ausgetretene Liebespfad war nicht der einzige, der in das Heim der Allensteiner Messalina führte. Denn drüben am Gartenzaun, der das Majorsgrundstück von dem des Offizierkasinos trennt, zeigt man auch heute noch die verdächtige Lücke, durch die noch andere gekommen sein sollen. Und droben am Schlafzimmerfenster hing das Taschentuch, das die Ampel dieser modernen Hero darstellte, wenn Leander-Göben willkommen war. So recht ein Ort für Liebende geschaffen. Dort im Park die mächtige Doppellinde, rundum Jasmin und Flieder in verschwenderischer Fülle, der rauschende Bach und die roten Zinnen des Ordensschlosses zur Seite, darüber ein sternenklarer Nachthimmel, das Schluchzen einer Nachtigall in den Büschen und das wichtigste Requisit: Eine zu jeder Schäferstunde bereite Frau Venus. Und wenn der Muhamed nicht zum Berge kam, dann ging der Berg zu Muhamed. Das Schlüsselbund der Frau von Schönebeck hätte seinen Zweck wahrhaftig verfehlt, wenn es im Hause selbst angewendet worden wäre. Ihr standen nicht nur viele Herzen, sondern auch viele Türen offen, zu denen sie selbst die Schlüssel besaß. Aber wer geglaubt hatte, daß die Schlüsselprobe, die man heute anstellen mußte, ihr frauliches Empfinden irgendwie tangieren würde, der war sehr enttäuscht. Für derlei Dinge fehlt es dieser Dame offenbar an jedem Verständnis. „Jenseits der Mauern und Gesetze ist meiner Liebe Sommerland!" — Und man muß schon über diese Mauer hinüberklettern, um das Gemüts und Gefühlsleben dieser Frau zu verstehen, soweit es überhaupt zu verstehen ist. „Wozu der Lärm, Ihr Herren? fragt leise einer der psychiatrischen Sachverständigen neben mir, als die Wanderung durch die Räume dieses „sittsamen Heims" kein Ende nehmen wollte, da doch der Präsident selbst gesagt hatte, daß zu entscheiden allein die Frage sei, wem mehr zu glauben ist, dem toten Göben oder der lebenden Frau Weber. — Allen, auch mir will es so scheinen, als ob in dem Gewebe dieses Prozesses auch die krausen Arabesken und seltsam verschnörkelten Tier- und Dämonengestalten nicht fehlen dürfen, die das Triebleben dieser Frau gesponnen hat.

Das Präludium ist mit dieser Lokalbesichtigung vorüber. Und das Hauptstück, die Zeugenvernehmung steht bevor. Wer hebt den Schleier, der die nächste Zukunft deckt?

Zum Prozeß Hornschuh.



Elise Huguenin, Albert Hornschuh, d. Nichte Hedwig Hornschuh.

Zum Prozess Hornschuh in Bozen.

Vor dem Schwurgericht in Bozen beginnt heute der aufsehenerregende Prozeß gegen die größte internationale Bande von Hoteldieben, die sich je zusammengetan. Es ist das die Bande Hornschuh, und Genossen, die seit etwa 10 Jahren bestand und an 20 Mitglieder zählte. Sie war so vorzüglich organisiert, daß Mitglieder in jedem Augenblick dort auftreten konnten, wo ein guter Zug zu machen war. Ihr Haupt war der frühere Schornsteinfegermeister Albert Hornschuh, von dem die Bande ihren Namen hatte, Vor Hornschuh war kein Hotelzimmer sicher, er kletterte an Blitzableitern, Regengossen, Dachrinnen auf und ab, als wenn es die schönsten Leitern gewesen wären. Wertvolle Dienste leistete der Bande in den letzten Jahren eine Nichte Hornschuhs, die 17 Jahre alte Hedwig Hornschuh. Diese hatte die Aufgabe, als hübsche interessante junge Dame die Hotelgäste im Speisesaal um sich zu versammeln und zu fesseln. während männliche Mitglieder der Bande in den Zimmern „arbeiteten". Sie und andere weibliche Mitglieder „baldowerten" auch die Gelegenheit zu Diebstählen aus. Einen eigenen Sekretär hätte die Bande in einem gewissen Willi Stacke, der meistens in Paris wohnte, und von dort aus durch einen regen Briefwechsel die Verbindung der einzelnen Teile der Diebesgesellschaft untereinander aufrecht erhielt. Die Bande, die an 20 Mitglieder zählte, erbeutete nahezu 3 Millionen Mark Werte in Gold, Juwelen und dergleichen. Sie suchten alle Großstädte und besonders auch die Bade- und Kurorte heim. Die Diebe und ihre weiblichen Begleiterinnen reisten stets sehr vornehm, und benutzten schon die Reisen um Gelegenheit auszukundschaften. Die nunmehr beginnende Hauptverhandlung in Bozen, für die vorläufig vier Tage angesetzt sind, richtet sich übrigens nur auf die Einbrüche, und Diebstähle, die in Oesterreich und in der Schweiz verübt worden sind.. Soweit andere Länder in Betracht kommen, wird gegen die Bande erst später verhandelt.

Vermischtes.

Kempten, 10. Juni. Ein heftiger Wolkenbruch hat in Altusried großen Schaden an vielen Häusern angerichtet. Auch die Ernte wurde schwer beschädigt.

Stettin, 11. Mai Heute Vormittag ertrank in der Badeanstalt zu Stettin der 20jährige Fri-

Berliner Brief.

-h. Berlin, 12. Juni.

Vermählungsfeierlichkeiten im Hohenzollernhause sind jetzt sozusagen an der Tagesordnung, denn die zweite Generation ist nunmehr herangewachsen. In dieser Woche hatte Hümen seinen Einzug auch bei der Sekundogenitur gehalten, wenn auch der Kaiser als Oberhaupt des Geschlechts es sich nicht nehmen ließ, die Hochzeit auszurichten; denn bei regierenden Familien geht es vielfach anders zu als in bürgerlichen, und während in letzteren Kreisen im allgemeinen die Hochzeitsfeierlichkeiten von den Eltern der Braut arrangiert werden, ist es dort umgekehrt, Zum ersten Mal seit langen Jahren vermählte sich ein preußischer Prinz mit einem Mitglied der Hocharistokratie, wenngleich die Familie Ratibor zu den Ebenbürtigen zählt. Prinzeß Agathe, die Prinz Friedrich Wilhelm jetzt heimführt, ist eine liebliche Erscheinung und macht es begreiflich, daß der Prinz sich um sie bemühte, und auch den entgegenstehenden Schwierigkeiten, die namentlich auf dem Unterschiede der Konfession basierte, zu überwinden verstand. Prinz Friedrich Wilhelm ist eine schlichte Natur kein sonderlicher Freund des Hoflebens, vielmehr eine Persönlichkeit, die ihre Lebensaufgabe in ernster Arbeit und Pflichterfüllung sucht. Darum wandte er sich auch, allerdings ziemlich spät, dem Verwaltungsstudium zu, da ihm der Heeresdienst nicht so sehr befriedigte. und man geht vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß man ihn später an der Spitze einer Provinz erblicken wird, Bei den Vermählungsfeierlichkeiten, die in Potsdam stattfanden, fehlten aus naheliegenden Gründen die beiden älteren Brüder des Bräutigams: Prinz Friedrich Heinrich, der ein ziemlich weltfremder Herr ist, lebt fern von Deutschland in Florenz und der begabte, lebenslustige Joachim Albrecht steht wegen seiner bekannten Affäre mit einer Schauspielerin auf gespanntem Fuße mit dem kaiserlichen Familienoberhaupte. Aus diesem Grunde ist auch dem Prinzen Friedrich Wilhelm die Verwaltung des vom Vater hinterlassenen riesigen Vermögens durch den Kaiser übertragen worden. Mit Vorliebe residiert der Prinz auf seiner schönen schlesischen Besitzung bei Camentz, und hier dürfte er auch seine Flitterwochen zubringen.

Dumpf hallte in dieser Woche die große Glocke der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche: Das Trauergeläut für einen der Großen auf dem Gebiete der Literatur. Den greisen Dichter Julius Wolff trug man zu Grabe, dessen poetischen Werke Tausende und aber Tausende entzückt. Eine Würdigung seines Schaffens hier zu geben, ist nicht der Ort, erwähnt sei nur, daß seine Werke Auflagen erlebten, wie es keinem einzigen der noch lebenden Dichtern beschieden war. Julius Wolff bewohnte in Charlottenburg eine hübsche mit erlesenem Geschmack ausgestatteten Villa, wo edle Geselligkeit eine Stätte hatte, und die verschiedensten Tagesgrößen verkehrten. Auch die Söhne des Dichters stehen bereits zum Teil in höherem Lebensalter, der älteste ist Sanitätsrat, der auch den Vater auf dem letzten Krankenbette behandelte. Eine treue und große Gemeinde gab ihm das letzte Geleit.

Die Nachbarstadt Charlottenburg ist bekanntlich infolge ihrer Schönheit ein Anziehungspunkt für alle diejenigen Kreise, die etwas ruhiger, aber doch nicht fern vom Getriebe der Großstadt leben möchten. Darum ist es nicht blos der Sitz der Reichen, sondern auch der Künstler und Gelehrten, denn in dieser Gartenstadt läßt es sich gut leben. Auch was die sonstigen Einrichtungen anlangt, namentlich auf sozialem und hygienischem Gebiete, übertrifft dieser Vorort bei weitem die banachbarte Reichshauptstadt. Man hat hier eine ganze Reihe öffentlicher Einrichtungen, die man anderweit kaum dem Namen nach kennt und zu diesen soll jetzt auch noch eine neue treten, die auch außerhalb ihres Wirkungskreises mit Interesse verfolgt werden dürfte. Man will ein städtisches Wohnungsamt einrichten, um auch auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge an erster Stelle zu stehen. Die Hauptaufgabe dieses Wohnungsamtes soll die Wohnungsaufsicht bilden, die durchaus den Charakter einer Wohlfahrtseinrichtung und nicht einer polizeilichen Maßnahme tragen soll.

Wirklich eingesessene Patrizierfamilien gibt es in Berlin im Gegensatz zu anderen Städten herzlich wenige, fast ausnahmslos handelt es sich um Zugewanderte. Zu diesen alteingesessenen Familien gehört diejenige von Krause, und zwar wie der Berliner zur besonderen Spezifikation sagt, die „Wein-Krause's". Mit Wein handeln jetzt die Herren v. Krause freilich nicht mehr, aus der ehem. Weinhandlung ist eines der angesehendsten Bankhäuser geworden, dessen Inhaber dieser Tage mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte. Der alte Krause, der Vater des Jubilars, war eine stadtbekannte Figur des alten Berlins echt mit Spreewasser getauft. Jetzt sind die Krauses mit den ältesten Adelsfamilien verschwägert, die Söhne teilweise Offiziere, teils aber auch im väterlichen Geschäft tätig. Im übrigen sind Söhne des Adels, die sich kaufmännischer Tätigkeit widmen, keine Seltenheit mehr, und man kommt auch in diesen Kreisen endlich zu der Ansicht, daß der Kontorschemel dem Sattel durchaus ebenbürtig sei. So las man neulich von einem Grafen Palleyrand, der Angestellter der Deutschen Bank ist, und der durch seine Verlobung mit der in Berlin sehr bekannten Soubrette Massary von sich reden machte.

Sie haben Recht,

verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

denn der Name MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern bieten Garantie für vorzügliche Qualität



189

feuergehilfe Vogler. Da er nicht schwimmen konnte, wurde er von seinem Kollegen so lange gehänselt, bis er, um seinen Mut zu beweisen, von dem hohen Sprungbrett ins tiefe Wasser sprang und den Tod fand.

Breslau, 13. Juni. Innerhalb der letzten Woche sind in Schlesien **achtzehn Personen durch Blitzschlag getötet worden.**

Hanau, 13. Juni. **Ein schreckliches Unwetter** mit Hagelschlag und **Wolkenbruch** fügte der Landwirtschaft großen Schaden zu. Besonders groß sind die Verheerungen im Kreise Gelnhausen.

Detmold, 11. Juni. **In Detmold und Umgegend tobte gestern ein schweres Gewitter**, das vielfach großen Schaden angerichtet hat. Auf dem Rittergute des verstorbenen Baurats **Wallbrecht** zerstörte der Hagel die Getreidefelder. In **Heesten** bei Horn **brannte ein Hof** bis auf den Grund nieder, und in **Schönhagen** bei Detmold schlug der Blitz in den Hof des Gutsbesitzers **Bietmeyer**, der gleichfalls bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde.

Berlin, 13. Juni. **Ein furchtbarer Blitzschlag**, bei dem **sechs Personen** und zwar eine Frau und fünf Männer getötet, **siebzehn Personen schwer und siebzig bis achtzig Personen leichter verletzt** wurden, ereignete sich gestern nachmittag 6½ Uhr in der Jungfernheide direkt vor dem neuen Johannesfriedhof. Etwa **dreißig Verwundete** wurden ins Rudolf-Virchow-Krankenhaus eingeliefert, einige konnten, nachdem sie sich erholt hatten, wieder entlassen werden. Die meisten vom Blitz Getroffenen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Blitz schlug in den Tanzsaal des Schützenhauses, umtanzte den Kronleuchter, fuhr dann in die Erde und wurde unterirdisch weitergeleitet nach dem Zaun des Friedhofs, wo er wieder aus der Erde fuhr und am Stacheldraht entlang lief. Da sich an diesem mehr als tausend Menschen aufgestellt hatten, war die Wirkung des Blitzes furchtbar. Viele Personen weisen schwere Verbrennungen und Lähmungen auf.

Berlin, 13. Juni. In der Umgebung von Berlin wurden am gestrigen Sonntag nicht weniger als fünf Personen beim Baden vom Tode ereilt und zwar ein junges Mädchen, ein 24jähriger Arbeiter, zwei Mechanikerlehrlinge und ein unbekannter junger Mann.

Posen, 17. Juni. Die Familie Koza in Betsche-Abbau erhielt dieser Tage aus Glowno bei Posen ein **Postpaket**, als dessen Absender ein Bekannter der Familie bezeichnet war. Das Paket enthielt **1½ Liter Kognak**. Kaum hatte Koza, seine 27jährige Tochter und die Dienstmagd von dem Kognak getrunken, als alle drei unter **heftigen Vergiftungserscheinungen bewußtlos hinfielen**. Ein Arzt stellte fest, daß der Kognak vergiftet war. Man glaubt, daß es sich um einen wohlvorbereiteten Giftmordversuch handelt, der auf Unstimmigkeiten mit der Familie Koza zurückzuführen ist.

Calais, 12. Juni. Nachdem der Turm des „Pluviose" abgedeckt worden war, zogen Krankenwärter der Marine den Leichnam des Steuermanns Lebreton als ersten hervor, hüllten ihn in ein Leichentuch und bargen ihn unter allgemeiner Bewegung in einem Boot. Lebreton war auf seinem Posten im Turm vom Tode ereilt worden. Die Leiche war keineswegs verunstaltet. Ein Taucher stellte an dem Hinterteil des „Pluviose" ein 5 Meter langes und 60 Zentimeter breites Loch fest. Sonst war alles in dem normalen Zustand eines Bootes, das untergetaucht ist. Alle Lukendeckel waren geschlossen. Man wird dann Löcher in den Oberbau brechen, um die übrigen Leichen bergen zu können.

Calais, 13. Juni. Bisher sind aus dem „Pluviose" vier Leichen ans Land gebracht worden. Es wird angenommen, daß die Bergung der Leichen noch sechs Tage dauern wird.

Neuyork, 12. Juni. **Bei einem großen Brand in Seattle sind gestern angeblich 23 Menschen umgekommen und viele Gebäude zerstört worden. Man schätzt den Schaden auf eine Million Dollar. 500 Personen sind obdachlos geworden.**

Berlin, 12. Juni. Der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Buchhalter Christian Hoffmann, der aus Zweibrücken stammt, ist nach Unterschlagung von 25 000 Mark flüchtig.

Schwerin, 12. Juni. Ein Barbier in Güstrow wollte seinen neunjährigen Sohn, als dieser beim Baden im Flusse versank, retten; dabei sind Vater und Sohn ertrunken.

Brüssel, 12. Juni. Nach einer Neuyorker Kabelmeldung hat sich dort der Brüsseler Bankbeamte Felix Buisset, der nach Unterschlagungen in Höhe von mehr als 1½ Millionen geflüchtet war, als er gestern abend verhaftet werden sollte, durch eine Revolverkugel in die Schläfe getötet. Man fand bei ihm noch sehr große Summen vor.

Zigeunerbanden im Riesengebirge. Eine Schar von annähernd hundert österreichischen, aus Preußen ausgewiesenen Zigeunern, zog dieser Tage über den Riesengebirgskamm. Gegen 9 Uhr früh erreichte der erste Trupp die unterhalb des Koppenkegels gelegene Riesenbaude, die von den schwarzbraunen Gesellen sogleich belagert wurde. Die Wirtsleute hielten es für das ratsamste, die ungebetenen Gäste durch reichliche Verteilung von Brot, Fleisch, und Kleidern zum Gehen zu bewegen. Der Erfolg war aber gerade der Umgekehrte, Die Zigeuner fühlten sich durch die ihnen erwiesene Gastfreundschaft verpflichtet, das Genossene sozusagen gründlich abzusitzen, d. h, sie machten es sich erst recht bequem und befreiten sogar ihre Wirte von der Mühe die nun einmal die Verpflegung der Gäste erfordert, indem sie ganz ungeniert für sich selbst sorgten. Etwa eine Stunde später, erhielt die Gesellschaft Zuzug durch einen zweiten Trupp von vierzig Personen, Männern, Frauen und Kindern, die wie ein Bienenschwarm die Baude umdrängten und, obwohl man ihnen den Eintritt verwehrte, in die Baude einbrachen. Hier belästigten sie die Gäste und die Wirtsleute in unverschämtester Weise, plünderten die Vorräte hinter dem Schanktisch und in den Vorratskammern und hätten von ihrem verwegenen Beginnen sicherlich nicht abgelassen, wenn nicht ein paar kräftige Fäuste mit den Eindringlingen schließlich kurzen Prozeß gemacht hätten. Mit Gewalt wurde das Haus gesäubert, und die Baude dann während des ganzen Vormittags geschlossen gehalten. Gleichzeitig verständigte man die Gendarmerie in Groß-Aupa, die um 3 Uhr nachmittags am Kamme eintraf und die in der Riesenbaude zurückgebliebenen Zigeuner verhaftete, Die beiden anderen Trupps wurden am Jubiläumswege durch preuß.-österr. Gendarmerie festgenommen. Ein sehr großer Teil zog durch den Mälzergrund nach Spindelmühle ab . Der ganze Kammweg war während des ganzen Tages von Zigeunern belegt. Seitens der Gendarmerie sind alle Schritte eingeleitet, worden, um einen weiteren Zuzug der Zigeuner über das Gebirge zu verhindern.

Winke für die Reisezeit.

Große Preisermäßigungen auf den Eisenbahnen und Dampfern nach Sizilien.

Man erhält die Berechtigung zu diesen Ermäßigungen, indem man sich eine „Tessera" löst, die außer den Postspesen 10 Lire pro Person kostet. Wenn man diese „Tessera" an irgend einer italienischen Bahnstation vorzeigt erhält man ein Heftchen mit sechs Abschnitten. Der erste Abschnitt berechtigt zu einer Bahnfahrt nach Palermo, und man bezahlt in diesem Falle nur nach dem Tarif B anstatt wie sonst nach dem Tarif A, auch kann man bei einer Strecke von über 201 Kilometern die Reise einma', bei einer Strecke von über 501 Kilometern zweimal unterbrechen. Man kann alle Züge, mit Ausnahme der „direttissimi", benutzen. Vom 24. April bis 24 Mai erhält man noch einen weiteren Kupon, mit dem man auf dem Seeweg von Neapel nach Palermo reisen kann, und der zu einer Preisermäßigung von 40 Prozent berechtigt. Mit der gleichen Ermäßigung gilt dieser Kupon auch für die Rückreise bis 8. Juni auf dem Seewege Palermo-Neapel oder auch Messina-Neapel. Wenn man diesen Kupon benutzen will, nimmt man sich natürlich nur ein Eisenbahnbillett bis Neapel. Vier Abschnitte des Heftchens berechtigen zu vier Reisen in Sizilien mit je 60 Proz. Preisermäßigung für jede Reise. Diese Reisen können ganz nach Wunsch der Touristen ausgeführt werden, doch werden diese wohl meistens von Palermo nach Girgenti, von Girgenti nach Syrakus, von Syrakus nach Taormina, und von Taormina über Messina nach Palermo gehen. Der sechste Abschnitt dient für die Rückreise, die, von irgend einer Station Siziliens anfangend, nach der Ausgangsstation gehen muß, wenn man einer Vergünstigung, wie oben angegeben, teilhaftig werden will. Die „Tessera" enthält ferner sechs Kupons für Reisen um den Aetna, die zurzeit sehr interessant sind; Ermäßigung ebenfalls 60 Prozent. Erster Abschnitt mit 20 Prozent Rabatt für das Theater „Massimo", das schönste Opernhaus Europas. Zwei Abschnitte für die Linie Tunis-Palermo und Palermo-Tunis mit 40 Prozent Ermäßigung. Diese Reise muß jedoch in Tunis angefangen werden, die Kupons haben daher nur Interesse für die Reisenden, die von Tunis kommen. Die sechs Abschnitte für die Eisenbahnfahrt haben eine Gültigkeit von 45 Tagen, die an dem Tage der ersten Reise beginnt; mit dem 15. August hört jedoch jede Vergünstigung auf. Die „Tessera" werden vom 15. April bis 15. Juli verkauft und sind gültig bis zum 15. August. Noch viele andere Vergünstigungen von geringerer Wichtigkeit werden den Inhabern der „Tessera" gewährt. Selbstverständlich gelten alle diese Ermäßigungen nur auf den italienischen Bahnen und auf den Dampfern der Navigazione Generale Italiana. Für jede weitere Auskunft wende man sich an Weiinens Hotel de France-Palermo. In Deutschland werden die „Tessera" vom Reisebureau Hartmann in Köln, Wallrafplatz 7 verkauft.

Mercedes behält die Führung.

Wir bieten mit unserem doppelsohligen Stiefel

Mark 12.50

in Form und Qualität

etwas Hervorragendes.



Schuhhaus „Mercedes"

— Dortmund —

Ecke Westenhellweg — Hansastrasse.

- Fernruf 1677 -

Wir suchen

an all. kl. u. größeren Orten je einen strebsamen Herrn od. Dame z. Aufstellen u. Kassieren unserer **mehrfach patentierten, sehr hohen** Gewinn abwerfenden Automaten **Hohes, festes Jahreseinkommen wird garantiert**, daher kein Risiko. Betriebskapital von Mk. 750.- b. Mk. 1500.- notwendig **Bisheriger Beruf braucht nicht aufgegeben zu werden, da ein Nachsehen und Kassieren alle 8 Tage genügt. Zwecks Vorführung und Erklärung der Apparate ist eine persönliche Rücksprache mit uns in unserer Fabrik in Münster i./W. an den Mühlen 3 A. erforderlich und werden schriftl. Angebote nicht berücksicht** Der Tag des Besuches ist vorher mitzuteilen. Die Eisenbahnfahrt wird beim Engagement vergütet. Bureaustunden: 9—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags.

Marzilger & Co., G.m.b.H.

Münster i./W., Telefon 1539.

Jede Frau lobt

meinen **neuen** amerikan. Spülapparat mit Mittelträger Preis Mk. 4.50. Aufklärung gratis **C. Belcher**, Leipzig 92

Alsberg **Dortmund, Brückstr. 26**

95 Pf.

Alsberg **Dortmund, Brückstr. 26**

1.95 Mk.

Serientage

2.95 Mk

Eine Veranstaltung von ganz besonderer Bedeutung sind unsere Serientage. Jeder einzelne Gegenstand ist eine Kaufgelegenheit, wie solche kaum wieder geboten werden dürfte. Im eigenen Interesse liegt es, von diesen Angeboten ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

Grosse Tischauslagen in allen Abteilungen.

Elegante Damen-Blusen 1.95	Bestickte Damen-Blusen . Stück 1.95	1 Tüll-Garnitur, 4 teilig . . . . . 95 Pf.	6 Meter Kleider-Siamosen . 2.95
Wasch-Unterröcke reich garniert . 1.95	Weiße Batist-Blusen reich bestickt 95 Pf.	3 Stck. Doppelfeston ca. 4½ Meter 95 Pf.	1 2schl. Bettbezug mit Kissen . 2.95
Feston-Unterröcke m. breiten Volant 1.95	1 Russenkittel, schön besetzt . . . 95 Pf.	1 Kaffeedecke 110/140 cm . . . . . 95 Pf.	Eleg. Batist-Damen-Blusen . 2.95
Schürzen für Damen und Kinder Serie I 95 Pf. Serie II 1.95 Serie III 2.95	**Damen-Wäsche** Hemden, Hosen — Jacken Serie I 95 Pf. Serie II 1.95 Serie III 2.95	**Feston** in Stücken à 4½ Meter Serie I 95 Pf. Serie II 1.95 Serie III 2.95	**Knaben-Waschblusen** Grösse 0—8 Serie I 95 Pf. Serie II 1.95 Serie III 2.95
3 Mtr. reinwoll. Mousseline . . 1.95	½ Dutzend Servietten 50/50 . . . 95 Pf	4 Mtr. Zephir in schönen Streifen . . 95 Pf.	1 Knaben-Waschanzug . . . 2.95
1 Knaben-Wasch-Anzug 1.95	3 Paar Kinderstrümpfe bis Gr. 10 95 Pf.	2 Taschentücher mit Maderia-Ecke . 95 Pf.	1 elegantes Frack-Korsett . 2.95
1 Fenster Tüll-Gardinen 1.95	2½ Meter Blusen-Poppline . . 95 Pf.	1 Frottier-Badetuch 100/100 . . . 95 Pf.	1 eleganter Wasch-Unterrock 2.95
Baumwollwaren Reste und Abschnitte in Längen bis 4 Meter . . . . . jeder Rest **95 Pfg.**	2 Chabots oder Pirett-Kragen in schöner Ausführung . . . . **95 Pf.**	**Kissenbezüge und Paradekissen** **95 Pf. 1.95**	**Waschstoff-Reste und Abschnitte** in Längen bis 4 Meter jeder Rest **95 Pf.**

Weisse Woche

Von Montag, den 13. bis Montag, den 20. Juni.

Die riesigen Auslagen weisser Waren jeder Art, welche sich auf **alle Abteilungen** unseres Hauses erstrecken, werden durch ihre ganz **enorme Preiswürdigkeit** in Anbetracht der auserwählt **guten und feinsten Qualitäten** **Aufsehen und Bewunderung erregen.**

Günstigste Kaufgelegenheit

für vollständige

Wäsche-Ausstattungen

für Privat, Hotels und Restaurationen.

14 Schaufenster mit weissen Waren sehenswert ausgestellt.

Die grösste Sensation während der Weissen Woche

Die Leinen-Weberei im Schaufenster

Von einer der größten Leinen-Webereien Deutschlands sind uns zwei mechanische Webstühle zur Vertügung gestellt worden, welche wir in drei großen durcheinandergehenden Schaufenstern aufgestellt haben. Die Webstühle sind den ganzen Tag in Betrieb und werden von Webern aus der Fabrik bedient. Es ist hochinterressant auf diese Weise die Herstellung der Leinenwaren von Grund auf verfolgen zu können. Man beobachtet genau wie aus dem einfach gesponnenen Faden die fertige Ware entsteht. Ein Webstuhl arbeitet Gebild, der andere glatte Leinen und werden beide von uns hier gewebten Qualitäten während der weißen Woche ganz besonders billig verkauft. Für Jung und Alt dürfte dieses seltene Schauspiel sehr lehrreich und unterhaltend sein.

Nachstehend einige Artikel als Beispiel für die aussergewöhnliche Billigkeit.

Leinenwaren

Handtuchgebild **60 cm. breit,** Halbleinen Drell, mit und ohne Kante Mtr. **28 Pf.**

Handtuchgebild **55 cm. breit,** Halbleinen Drell, ganz weiss Mtr. **39 Pf.**

Handtuchgebild **55 cm. breit,** pa. Gerstkorn, mit Blumenkante Mtr. **49 Pf.**

Diese hervorragend preiswerte Ware wird in unserem Schaufenster gewebt!

Handtuchgebild **60 Ctm. breit,** Halbleinen Gerstenkorn mit u. ohne Kante, **garantiert Rasenbleiche,** Mtr. **60 Pf.**

Halbleinen 75 und 80 cm, breit, diverse gute Qualitäten Mtr. **38 Pf.**

Halbleinen 80 cm. breit, rein Flachs Mtr. **59 Pf.**

Bettuch-Halbleinen **150 cm. breit,** gute westf. Ware Mtr. **75 Pf.**

Bettuch-Halbleinen **150 cm. breit,** rein Flachs, extra schwer . . . . . Mtr. **1,10 M.**

Diese hervorragend preiswerte Ware wird in unserem Schaufenster gewebt!

Bettuch-Halbleinen **160 cm. breit garantiert Rasenbleiche** erstklassiges Fabrikat . . . Mtr. **1,48 Mk.**

Ca. 3000 Stück

Tischtücher, Servietten u. Handtücher

in jeder Preislage, beste schlesische Qualitäten

50 Proz. unter Preis!

Weisswaren

Hemdentuch 80 cm breit, kräftiger Faden Mtr. **25 Pf.**

Hemdentuch 80 cm breit, bewährte Spezial-Marke . . . Mtr. **36 Pf.**

Louisianatuch 86 cm breit, Ia. Augsburger Ware . Mtr. **48 Pf.**

Hemdentuch **160 cm breit,** gute Augsburger Ware . . . Mtr. **68 Pf.**

Weiss Bettdamast **160 cm breit,** solide glanzreiche Ware . . . . . Mtr. **90 Pf.**

Weiss Bettdamast **160 cm breit,** hervorragende Garantieware, mercerisiert . . . . . Mtr. **1.45**

Weisse Waschstoffe Tupfen-Mulle, hervorragend billig . . Mtr. **34 Pf.**

Ein Posten Weisse Waschstoffe

Batist-Careaux, Batist-Filets, und feine Ajourstoffe . . . Einheitspreis Mtr. **58 Pf.**

Seidenbatist **120 cm breit,** Schweizer Fabrikat . . . . Mtr. **68 Pf.**

Schweizer Lochstickerei die grosse Mode . . . . . Mtr. **78 Pf.**

Weisse halbfertige Stickerei-Blusen Batist, elegante Ausführung Stück **90 Pf.**

Halbfertige Roben in Seidenbatist und Leinen 30 bis 40 Proz. unter Preis.

Tischtücher und Servietten.

Tischtücher 115/150 cm, vollweiss . . **1.00**

Tischtücher 110/150 cm, hochfein elsässer Damast **1.50**

Tischtücher 115/160 cm, Halbl. Damast, Ia. Schlesisches Fabrikat **1.95**

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Vorderschluß m. Spitze voll lang und weit . **85 Pf.**

Damen-Hemden Vorderschluss mit Feston oder Schulterverschluss mit Spitze . . . . . **95 Pf.**

Damen-Hemden Schulterschluß mit Madeira-Passe . . . **1.25**

Damen Hemden Shawl-Passe mit breitem Feston Einsatz und Ansatz **1.95**

Damen-Beinkleider Bündchen oder Kniefacon mit breiten Stickereien . . . . . **95 Pf.**

Damen-Beinkleider mit Einsatz und Festonvolant . . **1.65**

Damen-Beinkleider Bündchen u. Kniefacon mit breiten Einsätzen und Stickereien **1.95**

Damen-Nachtjacken Croise mit Festonzacke . **95 Pf.**

Damen-Nachtjacken m. breit. weißen o. roten Feston Festonvolants **1.95**

Festonröcke mit schönen br. Stickereien

1.75 2.95 4.75

Mädchen-Hemden aus guten Hemdentuch Vorder u. Schulterschluss

35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85
28	33	38	44	50	56	63	70	78	85	92 Pf.

Ein großer Posten **Untertaillen** außerordentlich billig.

Serie I **48 Pf.** Serie II **95 Pf.** Serie III **1.95 Pf.**

Grosse Posten

Weisse Damen-Blusen

zu ganz enorm billigen Preisen.

Weiße Bettwäsche

Weiße Kissenbezüge Hemdentuch mit Rosenzacke ausgenäht . . . . . **68 Pf.**

Weisse Kissenbezüge aus **Ia. Hemdentuch,** mit eleganter **Rosenzacke** ausfestoniert. . . . **98 Pf.**

Parade-Kissen Ia. Louisianatuch mit reichen Durchsätzen und Volant **2.75**

Weiße Bettbezüge gutes Hemdentuch, Rosenzacke ausfestoniert . . . . . 1½ schläf. **3.40** 2 schläf. **4.00**

Taschentücher

Englische Seidenbatisttücher für Damen, moderne Dessins . . . . Stück **6 Pf.**

Englische Batisttücher für Herren, blau-weiße Kanten und Tupfen St. **18 Pf.**

Ganz enorm billig!

Rein Leinene Taschentücher für Herren und Damen, Qualitäten im regul. Werte von 4.50—9.00 Mk. per Dutzend Einheitspreis ½ Dutzend **1.50**

Damen Taschentücher **reinlienen,** festoniert mit handgestickter Ecke . . . . . Stück **48 Pf.**

Weiße Kinderschürzen

ganz bedeutend unter Preis.

Serie I für das Alter von 2—12 Jahren **85 Pf.**

Serie II für das Alter von 2—14 Jahren **1.85**

Grosse Auslage in weißen

Damen-Schürzen jeder Art

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Meyer & Günther Dortmund

374

3 Minuten vom nördlichen Ausgang des Hauptbahnhofs.

Steinplatz. Telephon 3255.